MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 1. Montag den 3. Januar 1842.

Zum Neujahrs-Morgen 1842.

Sinnend steht der weise Erden-Pilger
An dem Grenzstein der Vergangenheit
Und mit ernsten, heiligen Gefühlen
Sieht er auf das Leben und die Zeit;
Blickt noch einmal an des Jahres Morgen
Auf die Tage, die entfloh'n, zurück
Und erwartet für sein künftig Leben
Mehr vom innern, als dem äuß'ren Glück.

Schweigend, mit verhülltem Angesichte
Steht die Zukunft da vor seinem Blick,
In der Hand des Schicksals ew'ge Waage,
Wägend seines Lebens Leid und Glück.
Ruhig sieht er hin auf beide Schaalen,
Unbekümmert, welche sich ihm senkt, —
Weil er dankbar jede Lebens-Freude
Und mit Fassung jedes Leid empfängt.

Er erkennt im Wechsel aller Dinge
Die Bestimmung einer höh'ren Macht,
Weiß es, daß ein Gott dort über Alles
Was da ist und lebet, schirmend wacht.
Was verloren — lernet er vergessen,
Fühlt, die Thräne stärkt sein Augenlicht,
Seine Würde sucht er in der Tugend,
Seinen Werth in treu erfüllter Pflicht.

Und gerüstet durch Vernunft und Glauben,
Blickt er freudig hoffend himmelan,
Waffnet sich mit edlem Lebensmuthe
Gegen Alles, was da kommen kann;
Zittert nicht im Kampf der Elemente,
Wankt nicht, wenn des Schicksals Macht ihm droht,
Durch die dunkelsten der Erden-Nächte
Schimmert ihm des Himmels Morgenroth.

Diese Zuversicht und dieser Friede
Seiner Seele ist sein Glück allein,
Und so wiegt des Jahres erster Morgen
Sein Gemüth in heitre Träume ein.
Seine Wünsche für das Heil der Kirche,
Für den König und das Vaterland,
Für die Seinen und die ganze Menschheit
Legt vertrauend er in Gottes Hand.

Kudraß.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. Juli bis 31. December c. fälligen Zinsen der bei der hiesigen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien sollen

Montag den 10. Januar 1842,
Dienstag den 11. „
Donnerstag den 13. „
Montag den 17. „
Dienstag den 18. „
Donnerstag den 20. „

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ausgezahlt werden.

Behufs der Zinsenerhebung ist die Nummer des betreffenden Sparkassen-Quittungsbuches und der Name des Inhabers besonders zu verzeichnen und mit dem Quittungsbuche zu präsentiren.

Die nicht abgeholten Zinsen der 100 Rthlr. betragenden Einlagen werden nicht verzins't.

Breslau, den 27. December 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Die diesmalige Prüfung der Schulpräparanden zur Aufnahme neuer Zöglinge in das hiesige Königl. evang. Schullehrer-Seminar, wird den 10. bis 12. Februar stattfinden. Das Nähere ist aus den Amtsblättern der Königl. Regierungen zu Breslau und Oppeln Nr. 1, Jahrg. 1842 zu ersehen.

Breslau, den 1. Januar 1842.
Königl. evangel. Schullehrer-Seminar.

Inland.

Berlin, 29. Dezember. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem in den Ruhestand versetzten Geheimen Legations-Rath Zyka den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

Berlin, 30. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kammerherrn bei Ihrer Majestät der Königin, Grafen von Pückler, die Annahme des vom Herzoge zu Braunschweig Durchlaucht ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes des Ordens Heinrich's des Löwen zu gestatten; und den Regierungs-Medizinal-Rath Dr. Lorinser zu Oppeln zum Geheimen Medizinal-Rath, den Direktor der Provinzial-Irren-Heilanstalt, Dr. Martini, zu Leubus zum Geheimen Sanitäts-Rath, so wie den Professor Dr. Remer junior zu Breslau und den Kreis-Physikus Dr. Zedler zu Oppeln zu Sanitäts-Räthen zu ernennen. — Der bisherige Privat-Dokent Dr. Ludwig Heydemann hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Angekommen: Der Kaiserl. Russische Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Türkischen Hofe, von Butenieff, von St. Petersburg. Der Herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaische Geschäftsträger am Königl. Baierischen Hofe, Legations-Rath von Elsholtz, von München.

Das 26ste Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2222 das Regulativ wegen Unterhaltung der durch die Staats-Waldungen in der Provinz Westphalen und der Rhein-Provinz führenden öffentlichen Wege, mit Ausschluß der ausgebauten Staats- und Bezirks-Straßen. Vom 17. November c.; — Nr. 2223 die Berichtigung eines Druckfehlers, bezüglich auf die unter Nr. 463 (Seite 20, Jahrgang 1818) abgedruckte Allerhöchste Verordnung vom 16. März 1818. D. d. den 30. November c. a.; ferner die Verträge Nr. 2224 zwischen Preußen — für sich und in Vertretung der übrigen Mitglieder des Zoll- und Handels-Vereins, — und Braunschweig einerseits und Hannover und Oldenburg andererseits, betreffend die steuerlichen Verhältnisse verschiedener Herzoglich Braunschweigischer Landestheile. Vom 16. Dezember c.; — Nr. 2225 zwischen Preußen — für sich und in Vertretung der sämmtlichen übrigen Mitglieder des Zoll- und Handels-Vereins, — Hannover, Oldenburg und Braunschweig, betreffend die Erneuerung des unter dem 1. November 1837 abgeschlossenen Vertrages wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrs-Verhältnisse. Vom 17ten l. M.; — Nr. 2226 die Uebereinkunft zwischen Preußen und Hannover, betreffend die Erneuerung der Uebereinkunft vom 1. November 1837, wegen der gleichen Besteuerung innerer Erzeugnisse in den dem Zoll-Vereine Preußens und der mit diesem zu einem gemeinsamen Zoll- und Handels-Systeme verbundenen Staaten angeschlossenen Hannoverschen Landestheilen. Vom 17ten d. M.

Berlin, 31. Dec. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem evangelischen Schullehrer Kleuke zu Droschkau im Grüneberger Kreise und dem Bergsteiger Köpisch bei den Rüdersdorfer Kalksteinbrüchen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und dem Königl. Hannoverschen Hauptmann, Regierungs-Secretair v. Langen zu Breslau die Anlegung der von des Königs von Hannover Majestät ihm verliehenen Kriegs-Denkmünze pro 1813 zu gestatten.

Das „Militär-Wochenblatt" meldet: „v. Döring, Oberstlieutenant vom 2. Garde-Regt. zu Fuß, zum int-

Kommandeur des Garde-Ref.-Inf.- (Landw.) Regts.; Quirling, Kapitän desselben Regts., zum etatsmäß. Major; v. Ledebur, Pr.-Lieut. vom Garde-Ref.-Inf.- (Ldw.) Regt., zum Kapitän und Komp.-Chef; v. Thümen, Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander-Grenadier-Regts., von dem Kommando des Regts. entbunden; v. Bonin, Oberstlieut. desselb. Regts., zum Kommandeur desselben; v. Wulffen, Kapitän desselb. Regts., zum etatsm. Major; v. Küster, aggr. Kapt. desselb. Regts., zum aggr. Major ernannt; Klaatsch, Kapt. vom Kaiser Franz-Grenadier-Regt., als etatsm. Major ins 31. Inf.-Regt. versetzt; v. Arnim, Major vom 31. Inf.-Regt., als Kommandeur des Füs.-Bats. angestellt; Graf Blumenthal, Kapitän vom Kaiser Franz-Grenadier-Regt., zum wirkl. Kapitän und Komp.-Chef; v. Unruhe, Major vom Regt. Garde du Corps, dem Regt. aggregirt; Schultze, Divis.-Perd. der 6ten Div., zum Militär-Ober-Pred. des 2. Armee-Corps ernannt; Dr. v. Wiebel, Erster General-Stabsarzt der Armee, der Rang eines General-Majors verliehen; v. Schäffer, Pr.-Lieut. vom 3. Küraffier-Regt., zum Rittmeister und Eskadrons-Chef; Giese, Militär-Ober-Pred. vom 2. Armee-Corps, aus diesem Verhältniß ausgeschieden; Schunke, Kapt. vom 4. und Schunke, Kapt. vom 5. Inf.-Regt., beiden mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. für Verabsch., Aussicht auf Civil-Versorgung und Pension d. Abschied bewilligt; v. Diezelski II., Sec.-Lieut. vom 12. Inf.-Regt., als Pr.-Lieut. ausgeschieden; v. Blankensee, Major vom 2. Bat. 14. Regts., diesem als Oberst-Lieut. mit d. Regts.-Unif. der Kavallerie, mit den vorschr. Abz. f. V. der Abschied bewilligt; Bülch, Kapitän vom 1. Bat. 12. Regts., mit der Armee-Unif. mit den vorschr. Abz. für Verabsch. der Abschied bewilligt.

* Berlin, 31. Dezbr. (Privatmitth.) Der König und die Königin beziehen künftigen Montag, als den 3. Januar, die hiesige Residenz, und werden nun bis zum Frühjahre in unserer Mitte weilen. — Auf nächste Woche erwartet man hier den Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin mit ihren erlauchten Kindern, zu deren Aufnahme die Zimmer im K. Schlosse schon in Bereitschaft gesetzt werden. — Zur Reise des Königs nach England herrschen bei Hofe große Vorbereitungen. Aus guter Quelle kann ich mittheilen, daß Se. Majestät in höchsteigener Person das sonst am 18. Jan. stattfindende Ordensfest dies Mal am 16ten k. M. begehen, und am selbigen Tage Nachmittags 4 Uhr sich auf den Weg nach London begeben wird. Der Aufenthalt des Monarchen in Köln wird auf der Hinreise nur von kurzer Dauer sein, desto länger vielleicht bei der Rückkehr. Die Königl. Equipagen, in welchen Se. Majestät mit Gefolge die Reise macht, bleiben in Ostende stehen, bis die Rückkehr des Königs erfolgt. Die hiesigen Juweliere haben den Auftrag, kostbare Präciosen dem Hofmarschall-Amte einzuliefern. — Als ein freudiges Ereigniß wird hier die Verlobung der 16jährigen Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm, mit dem Kronprinzen von Baiern angesehen. Wer diese anmuthige und edle junge Dame kennt, muß derselben das schönste Loos gönnen. Vor einigen Tagen war die Prinzessin noch in einigen Kinderbewahr-Anstalten zu erblicken, wo sie mit einer hinreißenden Liebenswürdigkeit den armen Kleinen ihre Weihnachtsgeschenke überreichte. Wahrscheinlich war es das letzte Weihnachtsfest, an dem die Erlauchte in unserer Mitte diese kindlich-fromme Sitte verrichtete, da sie schon, wie man hört, den 15. Oktober 1842, als an ihrem Geburtstage, ihre Vermählung feiern wird. Ihren Königlichen Verlobten, den Kronprinzen von Baiern, schmeichelt man sich, in der Mitte Januars hier zu sehen, wo verschiedene Hof-Festlichkeiten stattfinden werden. Die Königl. Eltern nehmen bereits Gratulationen zu dem frohen Familien-Ereignisse entgegen. Schon vor einigen Tagen hielt der hiesige Baierische Gesandte, Graf v. Lerchenfeld-Köfering, bei dem Prinzen Wilhelm seine feierliche Auffahrt. — Allgemein heißt es hier, daß der Prinz Adalbert eine Seereise nach Amerika beabsichtige, und bei dieser Gelegenheit den Brasilianischen Hof besuchen möchte. — Der Graf von Nassau hat sich zum Weihnachtsfeste sehr aufmerksam gegen die hier anwesenden Prinzessinnen gezeigt, indem er sie alle mit sehr kostbaren Cadeaux bedachte. — Der Bischof von Geissel, Coadjutor des Erzbisthums Köln, ist gestern mit seinem Domvikar Cronauer hier angekommen und im sogenannten Britisch-Hotel abgestiegen. — Der Ankunft des Generals v. Colomb, Kommandanten von Berlin, sieht man jetzt stündlich entgegen, da er schon den 2ten seine neue Stellung hier einnehmen soll. — So eben erhalte ich die gedruckte Anrede der hiesigen evangelischen Geistlichkeit in Bezug der christlichen Sonntagsfeier; erstere soll morgen, als am ersten Neujahrstage, an die Gemeinde-Mitglieder vertheilt werden. Die kleine Broschüre hat den Titel: „Die christliche Sonntagsfeier, ein Wort der Liebe an unsere Gemeinen.“ Besonders machen wir auf das bedeutungsvolle Vorwort aufmerksam, welches unter Anderm sagt: „Die gegenwärtige ernste und vielfach bewegte Zeit ist auch für die Kirche von großer Bedeutung. Was namentlich die evangelische Kirche betrifft, so liegt es am Tage, welche schwierige Stellung sie in den Kämpfen hat, die ihr nach Außen und Innen zu führen obliegen. Je herrlicher nun die Güter sind, deren wir uns als ihre Glieder freuen, je unschätzbarer die geistige Freiheit ist, auf deren Grunde sie ruht, je segensreicher die Bildung, welche sie über alle menschlichen Verhältnisse verbreitet, desto mehr muß es für jeden treuen, freisinnigen Bekenner des evangelischen Glaubens eine Herzens- und Gewissens-Angelegenheit sein, daß sich diese unsere Kirche von Innen heraus durch den Geist kräftig erneuere und durch eine geistige Belebung ihrer Glieder erstarke, um so frei und herrlich aus jenen Kämpfen hervorzugehen. Wir Geistliche der evangelischen Gemeinen unserer Hauptstadt sind jetzt beschäftigt, die wichtige Angelegenheit der Kirchenpflege und Seelsorge gemeinschaftlich zu berathen, und während wir uns bemühen, die größern hierauf sich beziehenden Maßregeln im Geiste evangelischer Wahrheit und Freiheit sorgfältig zu erwägen, haben wir zugleich beschlossen, nicht bloß durch die Mittel der öffentlichen Predigt und der Seelsorge auf unsere Gemeinen zu wirken, sondern auch von Zeit zu Zeit durch Druckschriften, welche wichtige Gegenstände des religiösen und kirchlichen Lebens zur Sprache bringen, ihre Theilnahme für die große Angelegenheit zu erwecken. Da es nun unläugbar ist, daß sich der Verfall der Kirche äußerlich am stärksten offenbart durch Entweihung der kirchlichen Feiertage rc. rc., so bieten wir unsern Gemeinen zunächst die folgende Schrift: „„über die christliche Sonntagsfeier““, an, nicht meinend, daß diese Angelegenheit die höchste sei im Wesen der christlichen Frömmigkeit; sondern weil wir glauben, daß für das Höchste, nämlich die christliche Wahrheit und Liebe, eine größere Empfänglichkeit wird gewonnen sein, wenn die heiligen Tage ihrer ursprünglichen Bestimmung, nämlich der Ruhe von der Arbeit, der ernsten Einkehr in sich selbst, der Aufmerksamkeit auf das göttliche Wort wiedergegeben werden rc. rc.“

Nach dem so eben im Druck erschienenen amtlichen Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen k. Friedrich-Wilhelms-Universität beträgt die Anzahl der sämmtlichen, in dem laufenden halben Jahr von Michaelis 1831 bis Ostern 1842 hier Studirenden, nämlich an immatriculirten, zur theologischen Fakultät gehörenden: 277 Inländer und 84 Ausländer, zusammen 361; zur juristischen: 403 Inl. und 170 Ausl., zus. 573; zur medizinischen: 272 Inl. und 114 Ausl., zus. 386; zur philosophischen: 286 Inl. und 151 Ausl., zus. 437; in Summa 1757. Außer diesen immatrikulirten Studirenden besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigte, nicht immatrikulirte Chirurgen, Pharmaceuten, Eleven des Friedrich-Wilhelms-Institus, der medizinisch-chirurgischen Militär-Akademie, der allgemeinen Bauschule, Berg-Eleven und remunerirte Schüler der Akademie der Künste, in Summa 383, so daß im Ganzen 2140 an den Vorlesungen Theil nehmen. Die Gesammtzahl der in dem abgelaufenen Semester immatriculirten Studirenden betrug 1561, davon gingen 414 ab und 610 kamen neu hinzu, die Zahlder gegenwärtig immatrikulirten 1757 übersteigt also die der mi vorigen Semester um 196.

Der von Westphalen aus angeregte überaus glückliche Gedanke zur Anlegung eines Kanals, welcher die Ems mit der Lippe verbinden soll, wodurch man auf deutschem Gebiete vom Rhein zu der Nordsee gelangen kann, hat sich hier eines seltenen Beifalles zu erfreuen gehabt. Die Wünsche Aller vereinigen sich dahin, daß diese so leicht ausführbare Idee bald zur schönen und unberechenbar folgenreichen That werden möge. Die Anlegung eines Kanals von $6\frac{1}{2}$ Meilen würde uns somit für immer aller Plackereien mit Holland überheben, und dem deutschen Handel die langersehnte Bahn zum Meere öffnen. Die Wichtigkeit eines solchen Kanals springt zu sehr in die Augen, als daß Deutschland dieser Sache nicht die größte Aufmerksamkeit widmen sollte. Es ist wirklich zu verwundern, daß es so vieler Jahrhunderte der Anmaßung von Seiten eines selbstsüchtigen Nachbarvolkes bedurfte, um uns auf die Vortheile hinzulenken, welche unser eigenes Land uns zur Abhülfe bietet. Würde nun dieses Werk vollendet sein, und Oesterreich sich dem Zollvereine anschließen, so wäre vermittelst des Ludwigs-Kanals, welcher den Rhein mit der Donau verbindet, die Bahn geöffnet von der Nordsee bis zur Levante. Wessen Deutschen Herz erhebt sich nicht vor Freude und Entzücken bei diesem Gedanken, der uns in die schönste Zukunft hineinblicken läßt! (Oberd. Ztg.)

Dem Vernehmen nach ist es im Werke, hier eine Wohnungspolizei einzuführen, die einem sehr lebhaft gefühlten Bedürfnisse abhelfen würde. Das Wohnungsvermiethen ist nämlich jetzt zu einem Gewerbe geworden, und man baut die meisten Häuser lediglich zu dem Endzwecke, um die einzelnen Theile derselben zu vermiethen. In wenigen Monaten ist ein ungeheures Haus aufgebaut, und man vermiethet die darin befindlichen Räume häufig, ehe noch die Wände abgeputzt und ausgetrocknet sind. Da man im Interesse der Feuerpolizei nicht höher als vier Stock bauen darf, so umgeht man diese Bestimmung dadurch, daß man Keller- und Dachwohnungen anbringt, mithin in der That sechs Stockwerke erhält. Um das Innere der solchergestalt gebauten Wohnungen kümmert sich keine Behörde, wiewol das Sanitätsgesetz vom Jahre 1835 den Sanitätscommissionen die Pflicht auferlegt hat, ihr Augenmerk auf ungesunde Wohnungen zu richten. Es ist begreiflich, daß auf diese Weise in Berlin, mitten in der Stadt, Wohnungen zu finden sind, in die man nicht gern seinen Hund stößt, viel weniger selbst einziehen möchte. Solche Wohnungen zu ermitteln und das fernere Vermiethen derselben zu verhindern, soll die Aufgabe der neuen Wohnungspolizei sein. (L. A. Z.)

Die Bekleidungs-Kommission wird sich zum 18. Januar auflösen, wahrscheinlich ohne ihren Zweck erfüllt zu haben. Die von derselben gemachten Vorschläge haben den Wünschen Sr. Maj. nicht genügend entsprochen, denn die mit neuem Gepäck und in der Kutka vorgestellten Soldaten zeigten sich allerdings zweckmäßiger und bequemer angethan, allein für das Auge auch weit weniger gefällig, als man es an unserm jetzigen, so zierlich aussehenden Militair gewohnt ist. Es sind diese Verbesserungen daher nicht angenommen worden, man wird dagegen wohl später versuchen, das Nützliche mit dem Schönen mehr zu vereinen und den Parade- und Feldsoldaten zu gleicher Zeit zu berücksichtigen. — — Vor einigen Tagen ist nach drei früheren gescheiterten Versuchen abermals ein Comité für eine Eisenbahn von Frankfurt nach Breslau zusammengetreten, das dem Anschein nach keinen bessern Erfolg haben wird, als die ersten; denn eine mächtige Opposition erhebt sich wider das gegenwärtige Comité. Es hat sich nämlich für eine zweite Bahnlinie durch die Lausitz über Guben, Görlitz u. s. w. ein sehr einflußreicher Kreis von hochstehenden Personen gebildet, welche sich bereit erklären, für diesen Bahnenzug große Summen zu zeichnen; zugleich haben sie die Mittel, auf die Concessionsertheilung einzuwirken, die um so leichter bewilligt werden dürfte, da die Bahn durch die Lausitz wohl mindestens eben so große Vortheile bietet als jene, überdies aber weit wohlfeiler hergestellt werden kann. Der Stand der Eisenbahn-Aktien ist übrigens sehr niedrig, das Vertrauen sehr geschwächt und Actien der im Bau begriffenen Bahnen weit unter pari zu haben. (Lpz. Z.)

Was eine Vereinigung mit der torystischen Hochkirche anbelangt, so halten wir diese für durchaus unmöglich. Der deutsche Protestantismus ist ein wissenschaftlich fortschreitender; die Hochkirche steht mit ihren stabilen Dogmen auf dem katholischen Standpunkt; der Tag wird kommen, wo der thätig reformirende Geist des jungen Protestantismus in England die Fesseln zersprengt. Dann erst kann von einer Annäherung und Vereinigung beider Kirchen die Rede sein. (L. Z.)

Münster, 26. Dez. Der Bischof von Speyer, Herr Geissel, ist auf seiner Reise nach Berlin vor einigen Tagen hier eingetroffen. Hr. Geissel, ein rüstiger Mann in den besten Jahren, wurde hier überall mit Auszeichnung empfangen; unser alter ehrwürdiger Bischof veranstaltete ihm zu Ehren am gestrigen Weihnachtstage ein großes Diner, bei welchem alle Notabilitäten der Geistlichkeit versammelt waren. Die meiste Zeit scheint Herr Geissel seinen Conferenzen und Verhandlungen mit dem Erzbischofe zu widmen.

Cöln, 25. Dez. Aus Berlin ist hier die amtliche Anzeige eingetroffen, daß der gesammte Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg fortan in unserem Staate nicht debitirt werden darf. Man sah dieser Maßregel, welcher dem Vernehmen nach ähnliche Verbote anderer deutschen Regierungen folgen werden, schon seit einiger Zeit entgegen. — Nach amtlichen Erklärungen der höchsten Behörden werden demnächst in der Handhabung unserer Censur, insbesondere auch der politischen Blätter, bedeutende Milderungen eintreten. (Lpz. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 25. Dez. Nachdem die viermonatlichen Ferien der hohen deutschen Bundesversammlung vom 15. August bis 15. Dezember abgelaufen waren, fand am 16. Dezember die 24ste und am 23. Dezember die 25ste dießjährige Sitzung unter dem Präsidio des königlich preußischen Herrn Bundestagsgesandten, Baron von Bülow, statt. — Der Marquis von Chasseloup-Laubat, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs der Franzosen bei dem deutschen Bunde, hat dem königlich preußischen Gesandten am Bundestage sein Beglaubigungsschreiben übergeben und darauf am 24. Dezbr. unsere Stadt wieder verlassen, um sich nach Paris zu verfügen und als Deputirter der Eröffnung der Kammern beizuwohnen. — Der Wirkliche Geheime Rath, Baron von Holzhausen, ernannt zum Gesandten Ihrer Durchlauchten der Fürsten von Hohenzollern, Lichten-

stein, Waldeck, Reuß, Schaumburg-Lippe und Lippe (16te Stimme), ist am 23. Dezember durch den Herrn Baron von Bülow in die Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung eingeführt worden.

Stuttgart, 23. Dezember. Die Adresse der Kammer der Abgeordneten an den Königl. Geh. Rath, die Verfassungs-Angelegenheit des Königreichs Hannover betreffend, lautet folgendermaßen: „Ew. Königlichen Majestät erlauben wir uns Folgendes allerunterthänigst vorzutragen: Die Staatsregierung des dem deutschen Bunde angehörigen Königreichs Hannover hat durch Patente vom 5. Juli und 1. November 1837, so wie durch weitere in deren Folge erlassene Verfügungen, die in anerkannter Wirksamkeit bestandene Verfassung, das Staats-Grundgesetz von dem J. 1833, thatsächlich aufgehoben und außer Wirkung gesetzt. Die auf Wiederherstellung dieser Verfassung, so wie auf die Herbeiführung eines Ausspruchs der hohen deutschen Bundes-Versammlung für den rechtlichen Bestand derselben gerichteten Bemühungen des Volks und seiner Vertreter wurden durch eben so einseitige Maßnahmen derselben vereitelt. An sie gerichtete Bitten, Vorstellungen und Verwahrungen wurden nicht angenommen oder unbeachtet zurückgewiesen. Die auf den Grund der früheren landständischen Verfassung des Königreichs im J. 1819 einberufenen Stände wurden in dem Augenblicke, wo sie im Begriff waren, die Rechtshülfe der hohen deutschen Bundes-Versammlung anzurufen, aufgelöst. Eine neue landständische Verfassung wurde einer Versammlung von Abgeordneten vorgelegt, von denen es gewiß ist, daß ihre Wahl aus einer unendlich kleinen Minderzahl des Volks und der wahlberechtigten Staatsbürger hervorgegangen ist. Vielseitige Verwahrungen geben zureichenden Beweis, daß in dieser neuen Verfassung das Volk von Hannover eine Gewährung der ihm gebührenden öffentlichen Rechte nicht anerkennt. Aber die Staatsregierung hat selbst das, was sie durch dieselbe gewähren zu wollen schien, wieder verkümmert. Sie hat, wenn nicht öffentliche, öffentlich nicht widersprochene Nachrichten täuschen, bei den in Folge dieser neuen Verfassung vorgenommenen Wahlen auf mancherlei die Wahlfreiheit beschränkende Weise eingegriffen. Sie hat die durch diese Verfassung vorgeschriebenen Formen selbst nicht eingehalten. Den nach dieser neuen Verfassung gewählten Abgeordneten wurde die Unterzeichnung eines Reverses als Bedingung ihres Eintritts in die Kammer angesonnen, der ihnen unmöglich machen soll, auf den Anspruch auf die einseitig aufgehobene Verfassung zurückzukommen. Einzelnen Gewählten wird unter dem willkürlich auferlegten Prädikate der Unfähigkeit der Eintritt in die Kammer versagt. Zwar hat die hohe deutsche Bundesversammlung durch einen Beschluß vom 5. September 1839 das Einschreiten gegen die Staats-Regierung von Hannover aus dem Grunde abgelehnt, weil ihr nach der damaligen Sachlage eine freie Vereinbarung zwischen Regierung und Volk noch erreicht werden zu können schien. Allein in welchem Sinne die Staatsregierung von Hannover diesen Beschluß der hohen Bundes-Versammlung gedeutet habe, ist bekannt, und es geht aus den so eben erwähnten, die Einführung einer neuen, von dem Staats-Grundgesetz wesentlich abweichenden Verfassung bezweckenden Maßnahmen derselben deutlich hervor, daß jede Voraussetzung, als wäre es ihr um eine freie Vereinbarung mit dem Volke zu thun, in Widerspruch mit ihrem Verfahren stehe. Wir haben die lebendige Ueberzeugung, daß die hohe deutsche Bundes-Versammlung, welche berufen ist, die wesentlichen Zwecke des deutschen Bundes zu erfüllen, somit über die innere Sicherheit Deutschlands zu wachen, und den gewaltsamen Umsturz in anerkannter Wirksamkeit bestehender Verfassungen nicht zuzulassen, sich in dem Falle befindet, durch einen klaren und wirksamen Ausspruch dem nun seit vier Jahren in Hannover bestehenden Zustand ein Ende zu machen und die Herstellung des öffentlichen Rechts-Zustandes in diesem Königreiche, welche dessen Staats-Regierung beharrlich verweigert, herbeizuführen. Denn so lange dieser Zustand dauert, und je länger desto mehr, ist die innere, mittelbar auch die äußere Sicherheit Deutschlands gefährdet. Jeder, in dessen Brust der Sinn für deutsche Treue lebt, muß innige Theilnahme fühlen für ein biederes Volk, das, in seinen heiligsten Rechten so tief verletzt, seit vier Jahren nur bemüht ist, einen gesetzlichen Weg zu finden, der es aus seiner Bedrängniß führe, aber jeden Ausweg verschlossen findet. Eben so haben auch wir, die Abgeordneten eines deutschen Volksstammes, der gleich dem von Hannover, dem deutschen Bunde angehört, bisher den Zustand des Königsreichs Hannover mit ernster Aufmerksamkeit und Besorgniß verfolgt; um so mehr halten wir uns jetzt, da dieser Zustand so lange Zeit keine Abhülfe findet, und die Verwirrungen sich immer mehr in bedrohlicher Weise steigern, noch besonders für verpflichtet, unsere Stimme dafür zu erheben, daß der gesetzliche Weg dem Anspruche auf Rechtsgewährung eröffnet, daß dem bedrängten Zustande des Volkes von Hannover ein Ende gemacht werde. Die Verfassungs-Urkunde Würtembergs bezeichnet das Königreich als einen Bestandtheil des deutschen Bundes. Sie legt uns die Pflicht auf, die Anordnungen der deutschen Bundes-Versammlung, welche Opfer sie immer von uns fordern möge, zu befolgen, und zu Erreichung der wesentlichen Zwecke des Bundes nach Verhältniß unserer Kräfte mitzuwirken. Wir sind daher auch berechtigt zu verlangen, daß die Zwecke des Bundes erfüllt werden, daß der öffentliche Rechtszustand in den deutschen Bundesstaaten, ohne welchen die innere Sicherheit Deutschlands gefährdet erscheint, wo er gestört ist, wieder hergestellt werde. An Ew. Königl. Majestät richten wir daher vertrauensvoll die allerunterthänigste Bitte: bei der hohen deutschen Bundes-Versammlung auf schleunige Wiederherstellung eines geordneten Rechtszustandes im Königreiche Hannover dringen zu wollen. In tiefster Ehrfurcht ꝛc. Stuttgart, den 20. Dezember 1841.

(Staats-Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Dezember. Fremde Orden und die Allerhöchste Bewilligung, selbe annehmen und tragen zu dürfen, erhielten: Der General der Kavalerie: Ignatz Graf v. Hardegg-Glatz und im Machland, Hofkriegsraths-Präsident, den königl. preuß. schwarzen Adler-Orden; der Feldmarschall-Lieutenant: Se. Durlaucht Alfred Fürst v. Windischgrätz, kom. General in Böhmen, den königl. preuß. rothen Adler-Orden erster Klasse; die Obersten: Joseph von Salaba, Ritter vom General-Quartiermeister-Stabe, den königl. preuß. rothen Adler-Orden dritter Klasse; Eduard Graf Wengersky v. Ungerschütz, von Baron Paumgartten Inf.-Reg. Nr. 21, Vorsteher des Hofstaates Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Carl Ferdinand, den königl. preuß. rothen Adler-Orden zweiter Klasse; die Majore: Jacob Julius Freiherr Kavanagh-Ballyane, vom Erzherzog Carl Ferdinand Inf.-Reg. Nr. 51, Dienstkämmerer und Adjutant, und Wenzel Graf Klebelsberg, vom Kaiser Ferdinand Uhlanen-Regiment Nr. 4, Adjutant bei Sr. königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Erzherzoge Ferdinand d'Este, Feldmarschall und General-Gouverneur in Galizien; der Hauptmann: Joseph Edler v. Habermann, vom Bombardier-Corps, Alle den königl. preuß. rothen Adler-Orden dritter Klasse. (Wien. Z.)

Wien, 30. Dez. (Privatmitth.) Man versichert, daß an alle Gouverneurs der Provinzen der Befehl ergangen sei, ihr Gutachten in Betreff einer gedenklichen Vereinigung der österreichischen Erbstaaten mit dem deutschen Zollverein, einzusenden. Man weiß nicht, ob etwas Wahres daran ist, allein seit dem veröffentlichten Entschluß der Regierung in Betreff der Staats-Eisenbahnen, findet diese Sage vielen Glauben. Wie dem aber auch sei, das Jahr 1841 hat mit dem großen Akt der Eisenbahnfrage, welche die Regierung des Kaisers Ferdinand so glänzend gelöst hat, geschlossen, und diese große Maßregel allein berechtigt für die nächsten Jahre zu den größten Hoffnungen. Es läßt sich nicht läugnen, daß sich die bei der Thronbesteigung des Kaisers Ferdinand versprochenen Zusagen eines auf sicherer Basis ruhenden Fortschrittes, aufs Glänzendste bewähren. In allen Zweigen des innern Haushalts, in der Civil- und Militär Administration sind Riesenschritte geschehen, und der innere, so wie der äußere Frieden ist durch die Weisheit unserer Staatslenker, des Fürsten Metternich und Grafen Kollowrath befestigt worden. Nur noch wenige Monate, und die Folgen der durch die bekannten politischen Ereignisse herbeigeführten industriellen Crisis dürften so ziemlich verwischt sein. — Der hier anwesende spanische Infant Don Heinrich hat einen englischen Sprachmeister genommen, um sich in dieser Sprache zu vervollkommnen. Er lebt fortwährend im größten Incognito, und bei Hof scheint man keine Notiz von ihm zu nehmen. Selbst bei seinem Oheim, dem Prinzen von Salerno, hat er noch keine Aufwartung gemacht. — Man erwartet dieser Tage den neuen portugiesischen Minister am Kaiserl. Hofe, Grafen v. Saldanha. Der Herzog Ferdinand v. Sachsen-Coburg ist hocherfreut, daß endlich die diplomatischen Verhältnisse mit Portugal wieder hergestellt, und somit von Seiten Oesterreichs sein Sohn König Ferdinand und dessen Nachkommen als Herrscher-Familie anerkannt ist. Die Königin Maria da Gloria stand übrigens während der verflossenen verhängnißvollen Jahre im beständigen Briefwechsel mit dem Kaiser und der Kaiserin-Mutter. — Die neuesten Berichte aus Prag, Gräz und Brünn sagen, daß die dortige Bevölkerung bei Eingang der Nachricht von dem bekannten Beschluß der Regierung in Betreff der Fortsetzung der Eisenbahnen in freudige Bewegung gerathen ist. Es spricht sich überall die regste Theilnahme des Volkes aus. Man hatte überall die Ueberzeugung gewonnen, daß die Eisenbahnen bei den bestehenden Verfassungen auf Privatwegen ins Stocken gerathen mußten. Eine absolute Regierung hat leichtes Spiel, und die Verwendung des Militärs wird die Kosten bedeutend vermindern.

Preßburg, 20. Dezbr. Nachrichten aus Neusohl zufolge ist der dortige Bischof von der Congregation des Comitats in Anklagestand versetzt worden, weil derselbe von zwei Brautleuten verschiedener Konfession in Beziehung auf die Erziehung der Kinder die Leistung von Reversen erzwungen haben soll. (Staats-Ztg.)

Rußland.

Warschau, 27. Dezember. (Privatmittheil.) Die verflossene Woche hat uns wenig oder gar nichts Neues gebracht. Man hat sich mehr mit der Vorbereitung unseres schönsten Religionsfestes, des Weihnachtsfestes, das so lieblich und herzlich in das Familienleben eindringt, beschäftiget, als mit der Politik. — Ihre Durchlaucht die Gemahlin des Fürsten Statthalters ist am vorigen Montage glücklich von ihrer Reise zurückgekehrt. — Am Mittwoche gab Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter eine musikalische Abendgesellschaft, bei welcher Gelegenheit sich Kamillo Severy, ein Lieblingsschüler Paganini's, mit vielem Beifalle hören ließ. Die Violine, auf welcher er spielte, ist ein Geschenk seines väterlichen Lehrers und Freundes und ein Meisterstück von Guarnero. — Man wird es den Privatleuten im nächsten Jahre noch nachsehen, ihre Bücher und Rechnungen in polnischen Gulden zu führen. Eben so wird die Bank, um dem Verkehr Zeit zu lassen, sich in den neuen Münzfuß einzurichten, in 1842 noch in pol. Gulden ausgestellte Wechsel annehmen und diskontiren. — Es wird immer noch von Einigen behauptet, daß die neue Justiz-Einrichtung mit dem 1. Januar des nächsten Jahres anfangen würde, und man will wissen, daß dabei in den Gesetzen selbst wenig oder gar keine Veränderungen stattfinden, und nur die höheren Instanzen eine Aenderung erhalten würden, welche zum Theil schon in dem Ukas über den polnischen Senat ausgesprochen ist. — Von Petersburg sollen die Nachrichten für die Veränderung des Tarifs zu Gunsten der poln. Industrie-Erzeugnisse nicht günstig lauten, was für unsere Fabrikanten sehr niederschlagend ist, da seit einiger Zeit auch ihr Absatz im Inlande außerordentlich stockt. — Der Anfang des nächsten Jahres wird uns auch mehrere neue Zeitschriften, und unter diesen zwei in franzöſ. Sprache bringen. — Die letzten Course an der Börse vor den Feiertagen waren: holl. Dukaten 19 Gldn. 15 bis 18 Gr., neue Pfandbriefe 96 Gldn. 27 Gr. bis 97 Gldn. — Die Bank hat ein Verzeichniß von den seit 1835 ausgeloosten Schatz-Obligationen drucken lassen, so wie von denen, welche am 1. Oktober d. J. noch im Umlaufe verblieben.

Großbritannien.

London, 25. Dec. England hat 23 Linienschiffe, 34 Fregatten, 73 Dampfböte, 107 Briggs, Korvetten und Schaluppen, 2 Wachtschiffe, 3 Königl. Jachten und 9 Kanonenböte, im Ganzen 251 in Dienst stehende Fahrzeuge, wovon im Mittelmeer 41 größere und kleinere (von 120 bis 10 Kanonen), in China und Ostindien 21 meist kleinerer Gattung, in Nord-Amerika und Westindien 32, ebenfalls kleine, in Brasilien und an der Afrikanischen Küste 29 kleine, in Süd-Amerika 6, in den Kanadischen Seen 6, vor Lissabon und Gibraltar 4, in Australien und im Schwanenfluß 3, auf Entdeckungsreisen 2 und bei der Neger-Expedition 4; die anderen liegen in den Englischen Häfen.

Auf der Eisbahn in der Nähe von Schloß Windsor, die seit einigen Tagen schon eröffnet ist, sieht man jetzt die Königin und den Prinzen Albrecht täglich Schlitten fahren.

Frankreich.

Paris, 24. Dez. Gestern, nach Beendigung der Sitzung des Pairshofes, begab sich der oberste Greffier desselben, Herr Cauchy, nach dem Gefängniß des Luxembourg und las jedem der Verurtheilten, so wie denjenigen Angeklagten, welche freigesprochen worden sind, das Urtheil vor. Die 3 Angeklagten, über welche die Todesstrafe verhängt worden ist und besonders Quenisset und Colombier, sollen das Urtheil mit Ruhe angehört haben. Die Vertheidiger, welche den Palast Luxembourg nicht verlassen hatten, verlangten hierauf, sich mit ihren Klienten besprechen zu dürfen; aber nur die Herren Paillet, Baroche und Blot-Lequesne, Advokaten der 3 zum Tode Verurtheilten wurden in das Gefängniß eingelassen; den übrigen Vertheidigern wurde jede Communikation mit ihren Klienten untersagt. Die oben genannten 3 Advokaten ließen von Quenisset, Colombier und Brazier ein Gnadengesuch unterzeichnen und erbaten stch sodann, Abends 9 Uhr, eine Audienz beim Könige. Diese Audienz ward sogleich bewilligt, und heute früh versicherte man, daß keines der verhängten Todesurtheile vollstreckt, sondern dieselben sämmtlich in die Strafe der Deportation umgewandelt werden sollen. Dagegen heißt es, daß Dupoty und seine Mitverurtheilten bereits in der vergangenen Nacht nach dem Gefängnisse von Doullens abgeführt worden wären.

Der Moniteur zeigt heute an, daß der König am 27. d. M. die Session der Kammern in Person eröffnen werde.

Dem Redakteur und Eigenthümer drr Gazette de France, dem bekannten Abbé Genoude, steht ein Prozeß bevor, welcher ihn mit einem bedeutenden pecuniairen Verluste, aber einem vielleicht noch größerem moralischen Nachtheile bedroht. Die Gazette de France kündigte nämlich vor etwa 8 Tagen den Fall eines der bedeutendsten Handelshäuser von Bordeaux als unvermeidlich an, und da dies Gerücht rein aus der Luft gegriffen war, so machte das fragliche Haus nicht allein die geeigneten Reclamationen, sondern einer der Chefs desselben reiste überdies sofort nach Paris, um eine Klage auf 200,000 Fr. Schadenersatz gegen die Gazette

de France anhängig zu machen. Herr Genoud hat nun freilich alle seine Beredsamkeit aufgeboten, um jenen Mann von seinem Vorhaben abzubringen, aber Alles, selbst der Vorschlag, Schiedsrichter zu ernennen, welche ermächtigt sein sollten, auf eine ganz beliebige Summe Schadenersatz zu erkennen, ist vergeblich gewesen. Dieser Handel gilt für eine Art Kalamität für die ganze Partei, die Herr Genoude repräsentirt. Zum Glück für den Redakteur der Gazette de France ist wenigstens der ihm allen Anscheine nach bevorstehende Geldverlust von keinem großen Belange für ihn, denn er ist ein außerordentlich reicher Mann.

Paris, 25. Decbr. Die Oppositions-Journale spielen in der Dupotyschen Angelegenheit eine seltsame und ganz ungewohnte Rolle. Die Art ihrer Aeußerungen ist unter ihnen offenbar verabredet, da sie in ihrem Ideengange und selbst in ihren Ausdrücken ziemlich übereinstimmen. Sie meinen heute, die Presse gehe in ihrer Kritik zu weit, sie sei zu heftig, sie schütte das Kind mit dem Bade aus. Eine auffallende Sprache, eine auffallende Mäßigung von Seiten derjenigen Blätter, denen man sonst in der Regel ähnliche Vorwürfe zu machen hat. Sie sagen übereinstimmend, daß man der abgeurtheilten Sache Achtung schuldig sei, und greifen nur die Art an, wie der Pairshof das Gesetz ausgelegt habe. Als ein Beispiel dieser durch ihre Gewandtheit und durch ihre Mäßigung weit gefährlicheren Polemik, als die frühere Polemik der leidenschaftlichen Phrasen, geben wir nachstehend den heutigen Artikel des Courrier francais, mit dem die Betrachtungen der übrigen Journale so ziemlich übereinstimmen. „Wir gehen nicht so weit, wie die Presse. Wir folgen nicht dem Beispiele der Konservativen, welche die Geschwornen verwünschen, wenn das Verdikt der Jury ihren Ansichten widerspricht. Wir achten die abgeurtheilte Sache, selbst wenn das Urtheil von einem Ausnahme-Tribunal ausgeht. Wir werden nicht untersuchen, ob die Pairs im Namen der Politik oder im Namen der Justiz verurtheilt haben, noch bis zu welchem Punkte Staatsgründe das Gewissen der Richter beschwichtigt haben mögen. Wir haben es hauptsächlich mit der Jurisprudenz zu thun, welche der Pairshof geltend machen will, wir lehnen uns auf gegen die falsche Anwendung der Strafgesetze, gegen die unrichtige und gefährliche Auslegung des Gedankens des Gesetzgebers. Da jenes Urtheil keinem Cassationshofe zugewiesen werden kann, so muß derselbe durch das Urtheil ersetzt werden, welches die öffentliche Meinung darüber fällt. Wir unsererseits wollen die Irrthümer andeuten, welche wir bemerkt haben. Vor dem Briefe, den der Angeklagte Launois den unglücklichen Einfall hatte, an den Haupt-Redakteur des Journal du Peuple zu schreiben, war nicht daran gedacht worden, weder die Intentionen des Redakteurs, noch die Artikel des Journals zu inkriminiren. Man hatte Herrn Dupoty in Freiheit gelassen, und das Blatt, an dessen Spitze er stand, war nicht in Beschlag genommen worden. Konnte der von Launois geschriebene Brief diese Lage ändern? Wir sehen in der That nicht ein, wie dies möglich war. Ein Angeklagter ist nur für das verantwortlich, was er gethan; man kann ihm die Muthmaßungen, welche irgend ein Individuum oder eine Partei in Bezug auf ihn hegt, nicht zur Last legen. Wenn man die Bürger wegen Briefe, die ihnen zugehen, vor Gericht stellen wollte, so würden die Minister und die Pairs selbst, nicht weniger als die politischen Schriftsteller der Strenge des Gesetzes blosgestellt werden. Die September-Gesetze haben den Pairshof und die Regierung mit einer furchtbaren Gewalt bekleidet, denn sie setzen fest, daß jede Provokation zu den in den Artikeln 86 und 87 des Strafgesetzbuches vorausgesehenen Verbrechen, selbst wenn sie von keiner Wirkung gefolgt ist, ein Attentat gegen die Sicherheit des Staats konstituirt und dem Pairshof zugewiesen werden kann. Man muß daher glauben, daß weder die Pairie, noch das Ministerium in den Artikeln des Journal du Peuple irgend eine Provocation erblickt hatten, da jenes Journal nicht Gegenstand einer gerichtlichen Verfolgung geworden war. Wenn nun aber das Journal du Peuple vor dem Briefe Launois keiner von Erfolg begleiteten Provokation für schuldig befunden, wie geht es dann zu, daß man nach jenem Briefe den Herrn Dupoty als Mitschuldigen Quenissets angeklagt und verurtheilt hat, ohne irgend ein anderes Indicium der Mitschuld zu haben, als die Artikel des Journal du Peuple, die an sich in den Augen der Richter kein hinreichendes Motiv waren, um Dupoty in den Anklagestand zu versetzen? Wenn man nach Lesung jener Artikel Herrn Dupoty nicht strafbar fand, wie konnte er später wegen derselben Artikel als mitschuldig an dem Attentate erscheinen? Eine solche Jurisprudenz muß die Presse mit allen Waffen bekämpfen, die ihr die Vernunft und das Gesetz in die Hand geben. Wir lassen bei der Definition der Mitschuld nur diejenigen Wirkungen zu, welche derjenige, der zu dem Verbrechen reizt, vorausgesehen hat und voraussehen konnte, das Gebiet des Unvorhergesehenen ist das der Willkür; um vor der Moral und vor dem Gesetze wahrhaft schuldig zu sein, muß man dasjenige, was man gethan hat, auch haben thun wollen. Wir dürfen dem Zufall nicht die Sorge überlassen, über die Beschaffenheit der menschlichen Handlungen zu entscheiden. Das Urtheil des Pairshofes führt geradeweges zur Doktrin der moralischen Mitschuld. Ist diese Konsequenz, die man aus dem Gesetze abgeleitet hat, wirklich in dem Gesetze enthalten, und wenn sie in demselben enthalten ist, muß man die Gesetzgebung nicht davon reinigen? Darüber werden die Kammern ohne Zweifel bald zu entscheiden haben. Ein freies Land kann nicht in der Lage bleiben, in welche jenes Urtheil uns Alle versetzt hat.

Das Journal des Débats tritt heute, den übrigen Journalen gegenüber, als Vertheidiger des Pairshofes auf. „Es scheint uns", sagt dasselbe, „daß die Journale, deren Sprache übrigens im Allgemeinen gemäßigt und passend ist', sich über den Sinn und über die Bedeutung jenes Urtheils, insoweit es die Presse betrifft, täuscht. Wir haben dasselbe mehreremale gelesen und wiedergelesen, und wenn wir es recht verstanden haben, so hat der Pairshof zwei Dinge entschieden: erstlich, daß durch den im Journal du Peuple vom 12. September publizirten Artikel der Redakteur sich der Provokation zu einer bestimmten Thatsache, nämlich zu einer bewaffneten Manifestation oder zu dem Komplotte der Travailleurs egalitaires, schuldig gemacht habe; und dann, daß, selbst abgesehen von dem Artikel, aus den Akten des Prozesses und aus den Debatten hervorgehe, daß der in Rede stehende Redakteur Kenntniß von dem Komplotte gehabt und an demselben Theil genommen habe. Hat der Pairshof über diese beiden Punkte richtig geurtheilt? Enthielt der Artikel vom 12. Septbr. in der That die Art von Provocation, welche das Gesetz vom 17. Mai 1819 definirt? Haben die Elemente der Instruktion hinreichende Beweise von einer direkten Mitschuld Dupoty's gegeben? Dies Alles haben wir nicht zu prüfen. Wir waren vor dem Urtheile nicht Richter, wir wollen es auch nach der Verurtheilung nicht sein. Der wesentliche Punkt für die Presse ist der, daß der Redakteur des Journal du Peuple nicht wegen einer moralischen Mitschuld, die aus dem Geiste des von ihm redigirten Blattes hergeleitet wurde, verurtheilt worden ist. Nein, der Pairshof hat sich einen solchen Mißbrauch der Gewalt nicht zu Schulden kommen lassen; der Text seines Urtheils zeugt dafür. Es wurden ihm zwei Fragen gestellt, wie sie auch der Jury hätten gestellt werden können, die eine über die Mitschuld, mittelst Anreizung zu einer bestimmten Thatsache, die andere über die direkte Mitschuld; und diese beiden Fragen sind bejahend beantwortet worden. Man möge daher denken und sagen, daß der Pairshof sich getäuscht habe, daß er eine Provokation erblickt habe, wo in der That keine vorhanden gewesen sei, und daß er für Beweise der Mitschuld gehalten, was in der Wirklichkeit nur Muthmaßungen gewesen wären; dies ist, wir wiederholen es, Jedermanns Recht. So aufgeklärt, so hochgestellt ein Gerichtshof sein möge, man kann immer eine der seinigen entgegengesetzte Ansicht haben. Wir achten die Jury, aber wir sind weit davon entfernt, sie für unfehlbar zu halten. Wer erinnert sich nicht des Verdikts von Straßburg und des neuerlicheren Verdikts der Jury von Paris, in dem auf eine so traurige Weise denkwürdigen Prozesse über die dem Könige fälschlich zugeschriebenen Briefe? Niemand hat die traurige Wirkung jener beiden Freisprechungen geleugnet. Wir fühlten dieselbe lebhaft, und doch unterwarfen wir uns. Bei allen menschlichen Urtheilen ist der Irrthum möglich. Was würde indessen aus uns werden, wenn Jeder aus seiner eigenen Meinung das Gesetz und die Regel für die Justiz machen wollte? Wie dem aber auch sei, so möge man doch, wenn man dasjenige tadelt, was in dem Urtheile des Pairshofes enthalten ist, unterlassen, etwas in dasselbe hineinzulegen, was gar nicht darin ist. Die Presse hat sich, unseres Erachtens, ohne Grund beunruhigt. Man nehme Partei für den Verurtheilten, wenn man ihn für unschuldig hält, nichts ist billiger und natürlicher, und wir räumen ein, daß in diesem Falle selbst einige Lebhaftigkeit erhaubt ist. Aber man nehme nicht an, daß so weise Männer, wie diejenigen, welche den Pairshof bilden, sich durch politische Beweggründe zu einer Verurtheilung, die ihr Gewissen mißbillige, hätten verleiten lassen, daß sie eine Jurisdiktion, welche das Gesetz ihnen nicht bewilligt, hätten usurpiren und ein neues Gesetzbuch für die Presse hätten aufstellen wollen. Es giebt keine moralische Mitschuld. Man ist nur Mitschuldiger eines bestimmten Vergehens, sei es nun, daß man direkt an demselben Theil genommeu, oder daß man zur Begehung desselben angereizt habe. Das ist das Gesetz, und nur das Gesetz hat der Pairshof anwenden wollen. Jenes Gesetz ist nicht neu; für die direkte Mitschuld ist es der Code penal, für die Provokation ist es das Gesetz von 1819. Wir fügen jetzt nur noch eine kurze Bemerkung hinzu. Wir wissen, in welcher Zeit wir leben, und daß es furchtbare Umwandlungen des Glückes geben kann. Dies ist ein Grund mehr, für alle Welt gerecht und gemäßigt zu sein, wenn man auch im Ganzen nicht die Liebe für die Mäßigung und die Gerechtigkeit besäße. Wir schreiben hier kein Wort, ohne daran zu denken, daß der Tag kommen kann, wo man es gegen uns anwenden könnte. Wenn wir daher glaubten, daß das Urtheil des Pairshofes die Freiheit der Presse bedrohte, und über das Haupt der Schriftsteller ein neues Gesetzbuch, ein nicht zu definirendes Verbrechen, das der moralischen Mitschuld, schweben ließe, so würden wir in unserem eigenen Interesse die ersten sein, die sich gegen jenes Urtheil auflehnten! Aber wir haben es gelesen und erklären, daß es uns unmöglich gewesen ist, etwas Anderes darin zu erblicken, als eine Anwendung des Gesetzes, — eine Anwendung, die Jeder für irrthümlich in der Thatsache halten kann, die aber dem Rechte keinen Eintrag thut."

Durch individuelle Ordonnanzen hat der König zu Mitgliedern der Pairs-Kammer erhoben: Die Herren Bergeret, Vice-Admiral; Graf Arthur Beugnot, Titular-Mitglied des Instituts, Vicomte von Bondy, vormaliger Präfekt; Boullet, erster Präsident des Königlichen Gerichtshofes von Amiens; Baron von Bourgoing, bevollmächtigter Minister; Baron von Bussière, bevollmächtigter Minister; Graf Charbonnel, General-Lieutenant; von Chastellier, vormaliger Deputirter; Baron Dufour, Maire von Metz; Ferrier, Präsident des General-Conseils des Nord-Departements; Vicomte von Flavigny, Mitglied eines General-Conseils; Frank-Carré, erster Präsident des Königlichen Gerichts-Hofes von Rouen; von Gascq, Präsident des Rechnungs-Hofes; Baron Gourgaud, General-Lieutenont; Jaubert, Titular-Mitglied des Instituts; Lesergeant von Bayenghem, Präsident des General-Conseils des Pas de Calais-Departements; Graf von Murat, vormaliger Präfekt; Baron von Oberlin, vormaliger Deputirter; Vicomte Pelleport, Generallieutenant; Graf Alexis von St. Priest, bevollmächtiger Minister. — Im Laufe dieses Jahres sind folgende Mitglieder der Pairs-Kammer mit Tode abgegangen: der Baron Bignon, der Herzog von Belluno, der Graf von Larochefaucould, der Graf Perregaux, der Graf von Cessac, der Herzog von Trasselin, der Herzog von Valentinois, der Herzog von Grammont-Carderousse, der Vicomte Tirlet.

Paris, 26. Dez. Gestern um 1½ Uhr Morgens wurden die Verurtheilten, Petit, Jarasse, Dufour, Boggio, Mallet, Launois, Dupoty und Bazin aus dem Luxembourger Gefängniß, die einen nach dem Mont St. Michel, die Anderen, und namentlich Dupoty, nach Doullens abgeführt. Der Verurtheilte Boucheron befindet sich noch in dem Gefängniß des Luxembourg. — Die Vertheidiger der zum Tode Verurtheilten, Quenisset, Colombier und Brazier, erhielten die Erlaubniß, dieselben zu besuchen. Den drei Verurtheilten ist, dem Gebrauche gemäß, die Zwangsjacke angelegt worden. Quenisset und Colombier sind fortwährend sehr ruhig. Brazier, den der Gedanke an seine Mutter lebhaft bewegt, hat seinen Vertheidiger gebeten, ihr beruhigende und tröstende Worte zu überbringen. Jetzt ist er ziemlich ruhig. Der Abbé Grivel hat auch gestern die Verurtheilten besucht. — Vorgestern, nachdem die Vertheidiger Quenisset's, Colombier's und Brazier's den Justiz-Minister besucht und von ihm das Versprechen eines vorläufigen viertägigen Aufschubs der Vollstreckung des Todes-Urtheils erlangt hatten, begaben sie sich zu den drei Prinzen, gegen welche das Attentat vom 13. September gerichtet war; und sollen von Ihren Königlichen Hoheiten tröstende Versicherungen erhalten haben. — Das Minister-Conseil war gestern versammelt, um sich mit dem Begnadigungsgesuche Quenisset's, Colombier's und Brazier's zu beschäftigen. Man will wissen, daß mehrere Mitglieder des Cabinets sich für die Hinrichtung der Verurtheilten ausgesprochen hätten, um den Handwerkern ein abschreckendes Beispiel aufzustellen und sie für immer von den politischen Verschwörungen und dem Eintritt in die geheimen Gesellschaften abzuschrecken. Der persönliche Einfluß des Königs soll indeß der entgegengesetzten Ansicht den Sieg verschafft haben. Die Herzoge von Orleans, von Nemours und von Aumale wären, heißt es, einen Theil des Morgens in dem Kabinette des Königs gewesen und hätten ihn beschworen, seine königliche Prärogative in Anwendung zu bringen, um zu verhindern, daß wegen des Attentats vom 13. September Blut auf dem Schaffot vergossen werde. — Es scheint jetzt gewiß, daß die Geständnisse Dufour's und Colombier's, von denen man anfangs so vielen Lärm gemacht hat, sich auf so geringe Umstände beschränken, daß die Instructions-Kommission es nicht der Mühe werth hält, ihrethalben einen neuen Prozeß, selbst nicht vor den gewöhnlichen Gerichtshöfen, zu beginnen. Das einzige Resultat der Geständnisse war die Verhaftung mehrerer Soldaten, welche die ihnen anvertrauten Patronen hergegeben hatten. Aber das Benehmen jener Soldaten scheint man eher als eine Unvorsichtigkeit, denn als das Resultat einer Prämeditation zu betrachten.

Die Presse nimmt heute den Pairshof gegen den ihm von mehreren Seiten gemachten Vorwurf in Schutz, daß er bei seinem Urtheile von dem Ministerium influenzirt worden sei, welches aus der Verurtheilung des Angeklagten Dupoty eine Kabinetsfrage gemacht habe. „Eine solche Insinuation", sagt das genannte Blatt, „ist nicht allein eine unwürdige Verletzung der Wahrheit, sondern auch der Wahrscheinlichkeit. Wenn in das Ge-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Montag den 3. Januar 1842.

(Fortsetzung.)

müth der Pairie politische Rücksichten als Elemente ihrer Ueberzeugung eingedrungen sind, so waren dies gewiß nicht untergeordnete, kleinliche, ministerielle Rücksichten, sondern Rücksichten höherer Art, die ewigen Rücksichten der Religion, der Moral, der Familie, des Eigenthums, der Ordnung, der Freiheit, des Fortschritts, der Civilisation, über welchen freilich die Gerechtigkeit, welche göttlichen Ursprungs ist, schweben muß, aber auf denen die Existenz und die Zukunft der Gesellschaften beruhen. Wenn die Pairie sich durch so jämmerliche Beweggründe hätte leiten lassen, wie die sind, welche man ihr unterzulegen wagt, würde sie dann wohl ihren Berathungen so viele Stunden und so viele Sitzungen gewidmet haben? Würde sie nacheinander alle Fragen des Rechts und der Prozedur angeregt und ergründet haben? Würde sie die ängstlichsten Gewissens-Skrupel aufgemuntert haben, sich geltend zu machen; und würde sie dieselben in so feierlicher Stille angehört haben? Wir müssen es sagen, weil es die Wahrheit ist: Kein Tribunal wird jemals gewissenhafter und einsichtiger bei seinen Berathungen und bei seinen Untersuchungen zu Werke gehen, keines wird denselben eine unermüdlichere Aufmerksamkeit widmen. Wenn daher Rücksichten auf den Geist der Richter eingewirkt haben, so ist gewiß keine darunter, die sie nicht laut vor Gott und vor den Menschen eingestehen könnten, und sollten sie sich getäuscht haben, so verdienen sie dennoch, auch in dem Irrthum ihres Gewissens, geehrt zu werden. Die Grundsätze sind unfehlbar, die Menschen sind es nicht. Deshalb haben wir, so groß auch unsere Achtung vor dem Pairshofe ist, die Grundsätze gegen denselben vertheidigt."

Spanien.

Madrid, 19. Decbr. Es wäre möglich, daß Hr. v. Salvandy die Rückreise anträte, ohne seine Beglaubigungs-Schreiben abgegeben zu haben; er soll, wie es heißt, Bedingungen machen, auf die nicht wohl einzugehen ist; er verlangt, wie man hört, freie Communikation mit der Königin, um ihr die Briefe ihrer Mutter zustellen und andere zur Beförderung nach Paris von ihr erhalten zu können.

Der Regent soll mit dem Vormunde der Königin offen zerfallen sein, und merkwürdiger Weise wird der berühmte Sänger Rubini als Ursache des Zwiespaltes genannt. Er läßt sich hier nur in den Sälen des Lyceums, einer zu geselligen und künstlerischen Zwecken zusammengetretenen Gesellschaft, gegen schweres Geld hören. Diese Gesellschaft hatte früherhin einmal den Regenten eingeladen, einer ihrer Sitzungen beizuwohnen, und es traf sich, daß, als er erschien, gerade ein Gedicht verlesen wurde, dessen Inhalt Espartero auf sich bezog und höchst anstößig erklärte, er werde Rubini's Stimme kein Gehör geben, weil sie in jenen ihm verhaßten Sälen erschalle. Die Königin hatte bereits zwei Konzerten beigewohnt, und wünschte auch ein drittes zu besuchen. Als der Regent dies erfuhr, verfügte er sich in den Palast, und verlangte von dem Königlichen Vormunde, Herrn Arguëlles, er solle der Königin verbieten, dem Konzerte abermals beizuwohnen. Der Vormund erklärte dagegen, der Besuch eines Konzertes sei etwas sehr Unschuldiges, und er habe der Königin die Erlaubniß dazu ertheilt. Mit Heftigkeit bestand der Regent auf Zurücknahme dieser Erlaubniß, allein Herr Arguëlles beharrte bei seiner Meinung und behielt, nach einem derben Wortwechsel, den Sieg. Denn in der That begab sich die Königin in das Konzert, und beschenkte dort Rubini mit einer Brillantnadel und einem Ringe.

Der Moniteur parisien meldet: doß Nachrichten von Unruhen eingegangen sein, die in Valencia und Karthagena bei Gelegenheit der Munizipal-Wahlen ausgebrochen wären.

Schweiz.

Genf, 20. Dez. Der Vorort zeigt den Ständen an, daß der seit Anfang d. J. bestandene Vertrag zwischen der Schweiz und den Niederlanden über gegenseitige kommerzielle Verhältnisse auf Ende d. J. aufgekündet worden, daher denn dieser Vertrag mit dem 1. Januar 1842 als erloschen zu betrachten sei.

Italien.

Rom, 18. Dez. Heute starb hier der General-Vicar des Pabstes, Kardinal Joseph della Porta Rodiani, geboren in Rom den 5. September 1773. Er war in dem Konsistorium vom 6. April 1835 von dem gegenwärtigen Papst mit dem Purpur bekleidet worden, wobei er den Titel von Santa Susanne erhielt. — Hier ist in den letzten Tagen eine Verordnung wegen der Schutzblattern erschienen, wodurch alle Eltern und Vormünder angehalten werden, ihre Kinder und Schützlinge impfen zu lassen. Bereits Kardinal Consalvi hatte eine Verordnung deshalb erlassen und eine Kommission von Aerzten und Chirurgen niedergesetzt, die für die Ausführung sorgen sollte. Vorgefaßte Meinungen und Vorurtheile veranlaßten aber unter Leo XII. die Aufhebung aller getroffenen Einrichtungen. Gewiß haben die vorjährigen Verheerungen der Blattern (man sagt, es seien in Rom und Umgegend an 2000 Kinder daran gestorben) veranlaßt, daß jetzt jene Vorsichtsmaßregeln wieder eingeführt werden.

Schweden.

Stockholm, 16. Dezember. Bekanntlich ging im Laufe d. J. hier der Bericht ein: „Es habe die Innung der Bäcker zu Leipzig im Jahre 1631 von dem großen Gustav Adolf eine prächtige, in Gold gestickte Fahne zum Geschenk empfangen; da diese jetzt durch die Länge der Zeit zerrissen, so sei es der Wunsch der Innung, von dem jetzigen Souverain des schwedischen Reichs, der auf eine gleiche Weise wie der große Gustav Adolf so Vieles für die Stadt Leipzig gethan, eine neue ähnliche Fahne zu empfangen." Man forderte von hier aus eine Zeichnung von der alten Fahne, und bald hierauf begann auch die Arbeit an der neuen, welche der früheren, die fünf Ellen im Quadrat hat, vollkommen gleich wird. Nur folgende Inschrift ist hinzugefügt: „Gustav II. Adolf's im Jahre 1631 an die Innung der Bäcker zu Leipzig gegebene Fahne wurde auf Ersuchen der Innung im Jahre 1841 durch diese ersetzt von Karl XIV. Johann." Die Arbeit an dieser ist äußerst prachtvoll, und wird das Ganze im nächsten Monat wahrscheinlich vollendet sein und nach Leipzig abgeschickt werden können.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 8. Dec. Die noch im Hafen befindlichen ausgerüsteten Schiffe sind nun in zwei besondere Escadren eingetheilt worden, von je sechs Schiffen von hohem Bord; die eine ist nach dem Meerbusen von Volo bestimmt, die andere, wie es heißt, nach Kandia. Der Kapudan Pascha und Yaver (Walker) Pascha haben das Kommando über die beiden Expeditionen erhalten. Nach dem, was die Pforte sagt, sind die beiden Escadren bestimmt, den christlichen Völkerschaften in Rumelien zu imponiren und den Projekten der Philorthodoxen von Griechenland entgegen zu wirken. Doch zweifelt man nicht, daß eine Abtheilung der Türkischen Flotte nach Tunis bestimmt sei, um den dortigen Bey durch einen Türkischen Pascha zu ersetzen und eine strengere Abhängigkeit jenes Paschaliks von der Pforte zu bewirken. Gewiß ist, daß die Pforte eine ungewöhnliche Thätigkeit darlegt und daß sie sich ohne Noth in Schwierigkeiten verwickelt, aus denen herauszukommen keine leichte Aufgabe sein dürfte. Durch ihre feindselige Haltung gegen Griechenland läuft sie Gefahr, den Schutz der Mächte zu verscherzen, welche leicht das Benehmen des Türkischen Gouvernements als Geringschätzung auslegen könnten, da sie durch die von den Europäischen Repräsentanten zu Athen an die Griechische Regierung erlassene Note in der Griechischen Sache bereits intervenirt sind, und verlangen, daß die Pforte wenigstens aller Demonstrationen in Thessalien sich enthalte, bis von der Griechischen Regierung auf diese Note eine Erwiederung ertheilt wird, welche genügende Aufklärungen über die zwischen Griechenland und der Pforte obwaltenden Mißverständnisse verschaffen und die letzteren ganz applaniren dürfte. (A. Z.)

Konstantinopel, 15. Dez. (Priavatmitth.) Seit der Absetzung des Großwesirs Rauf Pascha hat der neue Wesir Izzet Mehmed Pascha sein Amt übernommen und bereits die Besuche des diplomatischen Corps empfangen. Schon haben drei Rathsversammlungen stattgefunden. — Man spricht fortwährend, daß Chosrew Pascha, der seine Hände bei den neuesten Veränderungen mit im Spiele hat, nächstens im Triumph ins Ministerium zurückkehren werde. Nur eine Rücksicht, nämlich die gegen Mehmed Ali, den man wegen Syrien mehr als je zu scheuen hat, kann hiervon abhalten. Unterdessen ist es gewiß, daß der neue Großwesir im lebhaften Verkehr, sowohl mit Riza Pascha, als auch mit Chosrew Pascha ist. Auch die Sultanin Mutter scheint für den Letztern gewonnen. Während dieser neuen innern Krisis verhielt sich das diplomatische Corps in Pera scheinbar ganz neutral. Allein es ist offenkundig, daß Lord Ponsonby's Einfluß im Divan auf den Russischen Minister übergegangen ist. Der erwartete neue Englische Botschafter Stratford-Canning hat wieder viel verlorenes Terrain zu erobern. — In Folge der letzten Rathsbeschlüsse ist der Gouverneur von Adrianopel, Jakub Pascha, welcher sich durch die neueste Pacification der Rayas in Bulgarien verdient gemacht hatte, zum außerordentlichen Commissair der Pforte in Syrien ernannt. Er ist bereits hier eingetroffen und erwartet seine Instruktionen. Aus Syrien selbst gehen die Nachrichten von Beirut bis zum 3ten, aus Aleppo bis zum 1sten und aus St. Jean d'Acre bis zum 2ten d. M. Reschid Pascha, der Gouverneur von St. Jean d'Acre, welcher mit 1800 Mann nach Zaleh aufgebrochen war, um die Drusen und Maroniten zu Niederlegung der Waffen zu bewegen, war unverrichteter Dinge nach St. Jean d'Acre zurückgekehrt. Der Kampf der Drusen und Maroniten dauert lebhaft fort. Letztere sind im Vortheil und haben bei Zaleh gegen 450 getödtet und gegen 400 gefangen. Eben so vergeblich waren die Schritte des Englischen Obersten Rose, der seine Vermittelung antrug. Die Maroniten geben den Engländern, welche die Waffen an die Drusen vertheilten, die Schuld des jetzigen kläglichen Zustandes der Dinge. Der Patriarch der Maroniten ist so weit gegangen, daß er seine Glaubensgenossen durch einen ewigen Bannfluch mittelst eines Hirtenbriefes aufforderte, alle Gemeinschaft mit den Engländern abzubrechen und ihnen weder Lebensmittel noch Wasser zu reichen. Dieser Hirtenbrief hat seine Wirkung nicht verfehlt. Die Maroniten arretirten den Obristen Rose, als er sich ins Lager der Drusen begeben wollte. Erst nachdem sie sich überzeugt, daß er und seine Begleitung keine Waffen mitführten, entließen sie ihn wieder. In Damaskus herrscht Ruhe. Der Gouverneur Nedschib Pascha hatte nach Eingang strenger Befehle in Konstantinopel ein Corps von 400 M. regulairer Truppen beordert, Tag und Nacht die Quartiere der Christen zu beschützen und zu bewachen. Durch diese Maßregel ist bis jetzt die Ruhe aufrecht erhalten worden. — Am 2ten erhielten die in St. Jean d'Acre befindlichen Engländer, gegen 400 an der Zahl, endlich Befehl, sich bereit zu halten, diese Festung zu räumen. Sie fangen bereits an, ihre Pferde zu verkaufen, und man glaubte, daß sie am 10ten d. diesen Waffenplatz geräumt haben dürften. Allein es ist möglich, daß dies noch frühere Befehle aus London sind. Aus allen diesen Angaben geht hervor, daß die Sendung eines großherrlichen Commissairs nach Syrien eine nothwendige Maßregel ist. Es heißt, der alte Emir Beschir, Ex-Fürst der Drusen, der den Frieden mit den Maroniten so lange aufrecht erhielt, soll denselben begleiten.

Afrika.

Der Malta-Times wird aus Tripolis, in Nord-Afrika geschrieben: „Vor einigen Tagen wurde der Englische General-Consul hierselbst, Herr Warrington, als er eines Tages an dem Pascha vorüberritt, von Einem aus dessen Gefolge gröblich beleidigt. Dieser befahl ihm, abzusteigen, und spie ihn an, als er sich weigerte, zu gehorchen. Nun stieg Herr Warrington ab, ergriff den Diener und führte ihn vor den Pascha, bis jetzt hat er aber noch keine Genugthuung."

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 2. Januar. Auf dem vom 13ten bis incl. 24sten vorigen Monats hier abgehaltenen diesjährigen Christmarkt befanden sich auf freiem Markt 342 Feilhabende, welche ihre Waaren in 236 Buden, in 23 Schragen, auf 70 Tischen und auf 13 Plätzen auf der Erde feilboten. Unter diesen befanden sich: 6 Bandhändler, 17 Buchbinder, 10 Canditoren, 13 Christbaumhändler, 14 Drechsler, 16 Handschuhmacher, 6 Kammmacher, 9 Klempner, 9 Kurzwaarenhändler, 14 Kürschner, 12 Leinwandhändler, 32 Pfefferküchler, 13 Puppenhändler, 19 Putzwaarenhändler, 17 Schuhmacher, 11 Schnittwaarenhändler, 7 Spielwaarenhändler, 4 Strumpfwaarenhändler, 5 Wachszieher.

In der beendigten Woche sind (exclusive 5 todtgeborenen Kindern) von hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche und 28 weibliche, überhaupt 64 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, an Alterschwäche 6, an der Bräune 8, an Brustkrankheit 2, an Fieber 1, an Gehirn-Vereiterung 1, an Halsentzündung 1, an Hirnschaalen-Zerschmetterung 1, an Krebsschaden 1, an Keuchhusten 1, an Krämpfen 8, an Luftröhrenschwindsucht 1, an Lungenleiden 1, an Nervenfieber 4, an Rückenmarkentzündung 1, an Schlag- und Stickfluß 6, an Schwäche 1, an Wassersucht 6, todt im Wasser gefunden 1, an Zitter-Wahnsinn 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen unter 1 Jahre 13, von 1 bis 5 Jahren 11, von 5 bis 10 Jahren 3, von 10 bis 20 Jahren 1, von 20 bis 30 Jahren 4, von 30 bis 40 Jahren 1, von 40 bis 50 Jahren 7, von 50 bis 60 Jahren 9, von 60 bis 70 Jahren 6, von 70 bis 80 Jahren 6, von 80 bis 90 Jahren 3.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1139 Scheffel Weizen, 206 Scheffel Roggen, 80 Scheffel Gerste u. 1145 Scheffel Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder angekommen: 7 Schiffe mit Brennholz und 3 Gänge Bauholz.

Breslau, 24. Decbr. Ihre Majestät unsere Allergnädigste Königin hat in landesmütterlicher Liebe geruht, den beiden hiesigen Jungfrauen-Klöstern zum heiligen Weihnachtsfeste die beglückendste Freude zu bereiten, indem Allerhöchstdieselben mittelst gnädigsten Hand-

schreibens vom 16. Decbr. d. J. der Frau Oberin der Elisabethinerinnen, so wie der Frau Oberin der Ursulinerinnen ein großes, kostbares silbernes Krucifix huldvollst übersendeten. Beide hohe Gnadengeschenke wurden am 23sten d. M. den aufs Freudigste überraschten und beglückten Empfängerinnen eingehändigt. Es gereicht uns zum größten Vergnügen, die beiden Allerhöchsten Handschreiben nachstehend mittheilen zu können.

„Ich überschicke Ihnen hiebei ein silbernes Krucifix „als ein Zeichen der Erinnerung des bei Meiner letzten „Anwesenheit in Breslau Ihrem Kloster abgestatteten „Besuchs, dessen ich Mich mit Vergnügen erinnere. Ich „verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth.

Charlottenburg, den 16. December 1841.

„An die Frau Oberin des Klosters der heil. Ursula in Breslau."

„Empfangen Sie beikommendes silbernes Krucifix „als ein Zeichen der Erinnerung an Meinen letzten Be„such in Ihrem Kloster, dessen Ich gern eingedenk ge„wesen bin. Ich verbleibe Ihre wohlgeneigte Elisabeth.

Charlottenburg, den 16. December 1841.

„An die Frau Oberin des Klosters der heil. Elisabeth in Breslau."

Zu gleicher Zeit empfing die Frau Oberin des Ursuliner-Klosters von dem Königl. Legationsrath, Sekretair J. M. Herrn Sasse, ein Schreiben vom 18ten d. M., mittelst welchem derselbe im Auftrage Ihrer Majestät eine goldene Broche übersendete für die junge Dame der Anstalt, welche Allerhöchstdieselbe angeredet und ein Gedicht überreicht hat. Die in solcher Art begnadigte Pensionärin des Erziehungs-Instituts des Klosters ist Clotilde Freiin von Hundt.

Wie denn in diesem leidenvollen Dasein das Gute und Edle immer zur rechten Zeit bekannt wird, um den Besseren zu erfreuen, so wird wohl auch die nachstehende, wenn auch etwas spät kommende Nachricht gewiß vielfache und hohe Freude bereiten. Wie segensreich bereits die kurze Regierungszeit unseres allgeliebten Monarchen geworden, und wie seine Spur überall Werke des Wohlwollens und der Güte bezeichnen — das haben öffentliche Schriften zur Genüge schon in der Welt verbreitet. Jetzt verkünden auch laute Segenswünsche, begleitet mit Thränen dankbarer Rührung, Seine so kurze, fast auf wenige Stunden beschränkte Anwesenheit in Camenz bei Frankenstein. Es war am 23. September, als der liebreiche Landesvater in dasige herrliche Pfarrkirche trat, und mit dem Auge des Kenners, das durch frommen Sinn geschärft und veredelt wird, sogleich erkannte, was Noth thut. Auf Allerhöchst Ihren Befehl soll ein Glockenthurm auf dem Dachstuhl errichtet, sollen die Fenster im gothischen Baustyle hergestellt, und das herrliche Schnitzwerk des prächtigen Hochaltars zur bessern Conservirung mit Oel getränkt werden. Ungern versagen wir uns die Freude, über das letztere höchst Erfreuliche den gutgesinnten Lesern noch nicht berichten zu dürfen; doch hoffen wir bald dazu ermächtiget zu werden, und versichern, daß Tausende der Umgegend eifriger noch für ihren Landesvater beten, weil Er auch ihre religiösen Bedürfnisse so liebreich berücksichtiget.

Steinau a. d. O. Der 19. December war für die hiesige katholische Gemeinde ein Tag, von dem in Wahrheit mit dem Psalmisten gesagt werden kann, daß der Herr ihn gemacht; denn an demselben wurde die lang ersehnte und bereits angedeutete Einweihung der hier neu erbauten kathol. Kirche von dem Hochwürdigen Domkapitular Herrn Professor Dr. Ritter vollzogen.

(Schles. Kirchenbl.)

Das zoologische Museum der Universität ist in dem verflossenen Jahre, sowohl durch Ankauf als durch Geschenke, bedeutend vermehrt worden. Durch die gnädige Fürsorge eines Hohen vorgesetzten Ministeriums erhielt dasselbe aus der Engelmannschen Sendung nordamerikanischer Thiere: 10 Vögel und 41 Conchilien. Herr Kaufmann Credner hierselbst schenkte 204 egyptische Insecten; Herr Studiosus Aschenborn aus Schweidnitz 16 mexikanische Vögel. Außerdem wurden willkommene Beiträge geliefert durch die Herren: Gartengehülfe Arldt, Oekonom Arldt in Stannowitz, Lithograph Aßmann, Stadtrath Bülow, Regierungsrath v. Ernst, Hauptmann Baron v. Firks, Professor Göppert, Schriftsetzer Griebsch, Gutsbesitzer v. Haugwitz auf Rosenthal, Frau Hofprediger Hünicke in Cottbus, Dominium Jeroltschütz, Herrn Kaufmann Karnasch, Hauptmann Kindler in Glatz, Dr. Kirschner in Freiburg, Stud. Ludwig, Baron von Lüttwitz auf Simmenau, Candidat Marx, Stud. Methner, Tischlermeister Mocha, Wirthschafts-Inspector Mönch in Warkotsch, v. Nimptsch auf Jäschkowitz, Wirthschafts-Inspector Perl in Klein Tinz, Fasanenmeister Pietsch in Hochwald, die Herren v. Randow auf Bogschütz, Nauke und Pohlwitz, Graf von Redern auf Glumbowitz, Graf von Reichenbach auf Brustave, Stud. Rieger, Stud. Rohovsky, Inspector Rotermund, Gutsbesitzer Schaubert in Obernigk, Dr. Heinrich Scholtz, Gutsbesitzer Scholtz in Mirkau, Lieutenant Schuler von Senden, Kammerrath Seitz in Trachenberg, Dr. Sondhaus in Liegnitz, Gutsbesitzer Splittgerber in Jäckel, Conducteur Spörer in Freiburg, Lehrer Stütze, Frau Geheime Commerzienrath Treutler, Herr Lehrer Trumpf in Massel, Hofrath Dr. Weidner, Polizei-Assessor Werner, Tapezier Willkomm, Candidat Zingel in Nährschütz. — Wir statten vorbenannten gütigen Gebern hiemit unsern schuldigen Dank ab, und ersuchen Sie und alle Gönner und Freunde des Museums, dieses ferner durch gefällige Beiträge bereichern zu wollen.

Breslau, den 1. Januar 1842.

Die Direction des Museums.
Gravenhorst.

Concert.

Am vorigen Donnerstage ward den hiesigen Concertbesuchern ein Genuß zu Theil, wie er ihnen nur selten geboten wird. Der Violinist Ernst gab im Saale zum König von Ungarn seine erste Soirée. Das Publikum hatte sich überaus zahlreich eingefunden, angezogen von dem Rufe des Künstlers. Das Concert begann mit einem jener Beethovenschen Quartette, die mehr als alle Bravourstücke der wahre Prüfstein des Künstlers sind. Ernst entwickelte besonders in dem Adagio eine Tiefe des Gefühls, welche hinreißen mußte*). Sein Bogenstrich erinnert an Vieuxtemps, der ihm jedoch weder an Kraft, noch an Anmuth gleich kömmt. Die zweite Piece war eine Andante giojoso, von Herrn Köhler auf dem Pianoforte mit Quartett-Begleitung vorgetragen. Darauf folgte eine Elegie, componirt und vorgetragen von Ernst. Was sollen wir über das Spiel, was über die Virtuosität sagen, die der Künstler jetzt entfaltete? Wenn Paganini alle Dämonen heraufbeschwor und unheimliches Grausen erregte, spricht Ernst wehmüthig zu unserm Gefühl. Der Beifall wurde noch gesteigert nach der folgenden Piece, einer Phantasie über den Marsch aus Othello. In dieser Phantasie, die auch als Komposition auf Vorzüglichkeit Anspruch machen darf (wie sich denn Ernst überhaupt als Komponist einen sehr ruhmwürdigen Namen erworben, überließ sich Ernst völlig seiner, wie wir glauben, vorherrschenden Neigung zur Melancholie, die nur manchmal durch grelle, aber dennoch liebliche Gegensätze unterbrochen wird. Dabei ist sein Spiel völlig frei von jenen Kunststückchen, die wir wohl bei Anderen sich stets wiederholen sahen, wie z. B. Beriot stets sein Tremulo vortrug, um das Staccato zu zeigen, in dem er besonders stark war. — Nachdem Frl. Löwe ein nettes Gedichtchen recht klar deklamirt hatte, trug unser Vertuose eine von ihm selbst komponirte Burleske „der Carneval von Venedig" vor. Eine phantasiereiche, musikalische Malerei! Man hörte das Gezwitscher der Vögel und der Gondoliere Gesang, man glaubte das bunte Maskengewühl auf den Straßen, den Policinell, der mit Confect um sich wirft, oder ein Liebespaar, das sich Frag und Antwort ertheilt, vor sich zu sehen. Der Applaus war auch hier rauschend. — Das Concert war zu Ende, dieser Abend aber wird stets unter die genußreichsten in unserer Erinnerung gehören. — Noch ist der Mitwirkung der Herren Lüstner, Kahl und besonders des Herrn Köhler anerkennend zu gedenken. Wir hoffen, daß der Künstler für seine übrigen Vorstellungen, deren er, wie wir wünschen, noch viele geben wird, ein geräumigeres Local wählen wird. F.

Freiwilligen-Stiftung.

In Nr. 288 der Schlesischen Zeitung vom 9ten d. M. wurde von einem Ungenannten ein kurzer Bericht über diejenige Stiftung geliefert, welche von dem schlesischen Vereine der ehemaligen Freiwilligen aus den Kriegsjahren 1813—15 für invalide hülfsbedürftige Krieger oder deren Wittwen und Waisen gegründet worden ist, und darin angeführt: daß das Vermögen derselben in einem Zeitraume von 3 Jahren bis zu der Höhe von 1438 Rtlr. 24 Sgr. 10 Pf. gediehen, und mithin der Zeitpunkt nicht sehr ferne sei, wo das vorläufig auf 2000 Rtlr. festgesetzte Stamm-Kapital erreicht und die Zinsen desselben vertheilt werden dürften.

Wir sind in den Stand gesetzt, den Interessenten dieser Stiftung die hocherfreuliche Anzeige zu machen: daß ein Mitglied des Vereines der Stiftung ein Weihnachtsgeschenk mit 3500 Flor. in Warschauer Pfandbriefen gemacht hat, wodurch jenes Stamm-Kapital plötzlich und auf einmal erreicht worden ist.

Der edle Geber, der die Stiftung schon ein Mal in diesem Jahre mit einem ansehnlichen Geschenke bedachte, hat dabei eine einzige Bedingung gemacht, nämlich die: daß sein Name öffentlich nicht genannt werde; die wir, obgleich ungern, erfüllen. Möge jedoch der wackere hochherzige Kamerad den innigen Dank nicht verschmähen, der ihm hiermit öffentlich für diese schöne That gezollt wird! Möge des Himmels schönster Segen ihm für dieses große Opfer, und einst die Freude zu Theil werden, noch als betagter Greis die herrlichen Früchte zu schauen, die aus dieser Saat gewiß hervorgehen werden.

Breslau, den 30. December 1841.

Die Vorsteher
des schles. Vereins der preuß. Freiwilligen
aus den Jahren 1813—15.

---

*) Wir werden eine Würdigung des Ernstschen Violinspieles, namentlich seines Quartettspieles, in technischer Beziehung nachliefern. Red.

Mannigfaltiges.

— Ueber den Unglücksfall, der sich am 24. Dezbr. früh auf der großen westlichen Eisenbahn in England zugetragen hat (vergl. die Bresl. Ztg. vom 31. Dezbr. vorigen Jahres) enthält die Londoner Times folgenden näheren Bericht: „Der Güterzug, welcher Paddington um halb 5 Uhr Morgens verläßt, ging um die gewöhnliche Stunde mit etwa 38 Reisenden, meist aus den ärmeren Volks-Klassen, die zu Weihnachten sich in ihrer Heimath einen Feiertag machen wollten, nach seiner Bestimmung ab. Als derselbe die Mitte des Durchstichs im Sonning-Hügel, ungefähr drittehalb Englische Meilen von Roading, erreichte, kam er plötzlich mit einer Erdmasse in Berührung, die sich von dem Abhange an der Seite losgelöst hatte und eine der Schienen 2 bis 8 Fuß hoch bedeckte. Durch dieses Hinderniß wurde die Lokomotive augenblicklich aus den Schienen geworfen und der Tender hinter ihr her. Der nächste Wagen, der die Passagiere enthielt, wurde quer über die Bahn geschleudert, und über ihn fielen die darauf folgenden Gepäckwagen, die durch die Heftigkeit des Stoßes in die Höhe geworfen und mit furchtbarer Gewalt auf den Passagierwagen herunterstürzten. Der Maschinist und der Aufseher, die sich mit den Passagieren in demselben Wagen befanden, merkten gerade noch zur rechten Zeit die Gefahr, um aus dem Wagen herausspringen zu können; sie kamen mit heiler Haut davon; aber von den übrigen Passagieren wurden nicht weniger als acht auf der Stelle getödtet und siebzehn andere mehr oder minder schwer verwundet. Man brachte die Unglücklichen so bald als möglich nach dem Hospital von Reading, wo ihnen alle mögliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde; 4 von den Verletzten erholten sich so weit, daß sie ihre Reise noch an demselben Tage fortsetzen konnten; mit den Uebrigen bis auf einen oder zwei, die in bedenklichem Zustande danieder liegen, steht es wenigstens so, daß man alle Aussicht auf ihre Wiederherstellung hat. Mehrere Personen, die kurz nach dem Unglücksfall an Ort und Stelle anlangten, schildern den Anblick als höchst furchtbar. Der Morgen war dunkel und neblicht, aber man konnte doch die Leichname der acht schrecklich verstümmelten und unter den Trümmern der Wagen zermalmten Personen erkennen. Sie wurden in eine benachbarte Hütte gebracht, wo sie bis Nachmittag blieben. Um 3 Uhr ward in einem nahen Wirthshause über sie Todtenschau gehalten. Man hat natürlich aus diesem Unglücksfall den Schluß gezogen, daß die Festigkeit der aufsteigenden Seiten des Durchstichs in jener Gegend der Bahn nicht gehörig untersucht worden, was um so mehr hätte geschehen müssen, da der Durchstich sehr tief und lang ist, das Erdreich aber, durch welches er geführt ist, von lockerer, spröder Beschaffenheit sein soll. Auch meint man, die Wände fielen zu senkrecht ab; dazu kam, daß es in der letzten Zeit viel geregnet hatte. Man war auch schon darauf aufmerksam geworden, daß das Erdreich hier und da heruntergleiten könnte, und einer der Beamten der Gesellschaft hat versichert, er habe noch am Abend vor dem Unglücksfall die ganze Ausdehnung der Wände besichtigt, aber noch keine Senkung irgendwo wahrgenommen. Die Passagiere, welche mit dem Güterzug befördert werden, erhalten auf dieser Bahn ihren Platz in einem offenen Wagen, dicht hinter der Lokomotive, zwischen ihr und den Gepäckwagen. Hierdurch sind dieselben, wenn die Lokomotive durch einen Zufall in ihrem Laufe gehemmt wird, in der gefährlichsten Lage; die Gepäckwagen müssen natürlich in solchem Fall mit der furchtbarsten Gewalt gegen den Passagier-Wagen stoßen, und die unglücklichen Reisenden haben dann kaum die mindeste Aussicht auf Rettung." Nach einem anderen Berichte in demselben Blatte hätte sich das Erdreich von den Wänden des Durchstichs garade in dem Augenblick abgelöst, als der Zug hindurchfuhr, und die Lokomotive soll, durch das Hinderniß seitwärts geworfen, fast ganz in die eine Seitenwand eingedrungen sein. Ein dritter Bericht sagt, der Maschinist und sein Gehülfe wären beide von der Lokomotive, nicht der Eine aus dem Passagierwagen, heruntergesprungen, und der Erstere habe in dem Augenblick, wo der Stoß erfolgte, noch das Ventil geöffnet, um eine Explosion des Kessels zu verhindern, die sonst ohne Zweifel unvermeidlich gewesen wäre. In diesem Bericht werden auch die bedeutendsten Verletzungen der noch am Leben befindlichen Passagiere namhaft gemacht. Einem Manne ist der Schädel an einer Stelle stark zersplittert, und er hat trepanirt werden müssen; einem anderen ist ein Gelenk ausgerenkt; einem dritten ist ein Fuß zermalmt; einem vierten und einer Frau sind die Arme gebrochen; drei Männer haben im Rückgrat eine Erschütterung erlitten; einer hat eine schwere Verletzung am Kopf erhalten, und zweien sind die Rippen zerbrochen. Die Unglücklichen sind fast sämmtlich Arbeiter vom Maurer-Gewerk; man glaubt kaum, daß einer von ihnen das Hospital früher als in vier bis sechs Wochen werde verlassen können. Sobald der Unglücksfall in London bekannt wurde, reiste der Ingenieur der Gesellschaft jener Bahn, Herr Brunel, mit zwei anderen Beamten derselben und etwa hundert Arbeitern von hier ab, um das Hinderniß hinwegräumen zu lassen und die Wände des Durchstichs zu untersuchen.

— Aus Schlettstadt wird eine schauderhafte Mordthat gemeldet. Der katholische Pfarrer Hamann wandte seit langer Zeit sein geringes Einkommen dazu an, obdachlose Wanderer u. dergl. zu beherbergen, und ihnen auch einen Zehrpfennig mitzugeben. Auf die Vorstellungen seiner Magd gegen sein allzugroßes Zutrauen und seine übertriebene Freigebigkeit antwortete er: „Gott hat mir dieses Geld gegeben; ich bin es den Armen schuldig.“ Neulich kam er Abends mit einem Manne, dessen Aussehen keine Armuth verrieth, nach Hause, lud ihn zu Tisch, und gegen 10 Uhr ging man zu Bette. Vorher soll derselbe noch die Worte geäußert haben: „Es ist Zeit, Herr Abbé, daß Sie Ihre Uhr richten.“ Sollte der arme Priester in seinem gewöhnlichen Vertrauen von seiner Uhr, von seinem Eigenthum gesprochen haben? Gott weiß es. Genug, am andern Morgen fand man ihn todt am Boden liegen, den Hals mit einem Rasirmesser abgeschnitten; fünfzig Thaler, sein ganzes Ersparniß, nebst Uhr, Mantel und andern Effekten waren verschwunden. Der Fremde war aus dem Hause gegangen; noch hat man keine Spur von ihm.

— Ein trauriger Vorfall begab sich am 25ten v. Mts. Nachmittags gegen 2 Uhr in Karlsruhe. Zwei Freunde, aus Gießen gebürtig, nicht ganz zwanzig Jahre alt, von dem besten Leumunde, arbeiteten, der eine als Schreiner, der andere als Dreher bei dortigen Meistern. Mit liebevollem Herzen die kindliche Sitte in Ausübung bringend, schmückte der Jüngere, Heinrich †††, genannt, einen Weihnachtsbaum, drehte mit eigenen Händen in seinen Feierstunden eine Pfeife, hing sie nebst anderm Schmuck an die Tannenreiser und überraschte mit dieser Gabe den Gespielen am Vorabend des Festes. Am Christtage selbst fanden sich beide natürlich wieder zusammen, im Hause des Meisters des Beschenkten in der Hirschstraße, wo der letztere noch mehrere Kameraden um sich versammelt hatte. Die Lust des Augenblicks läßt Heinrich ††† eine im Winkel stehende Stockflinte ergreifen und sie dreimal, auf leblose Gegenstände zielend, abdrücken, da ergriff seinen Freund der unheilvolle Gedanke, im Scherze zu rufen: „Komm, schieß mich todt! hier ist mein Herz!“ Dabei entblößte er die Brust; der Geforderte legte an, drückte ab, und das Gewehr, welches dreimal versagt hatte, und dadurch im Glauben bestärkte, es sei ungeladen, sendete die Kugel in des Jünglings Brust. Mit den leisen Worten: — „O Heinrich!“ — sank er langsam zu Boden und schloß das Auge für immer. Verzweifelnd warf sich der unschuldige Uebelthäter auf den Freund, mit seiner Hand bemüht, den Blutstrom aufzuhalten, bis das Todtenantlitz und die starren Glieder jede Hoffnung verscheuchten; da nannte er sich selbst Freundesmörder, bis sich die Kräfte erschöpften und er mit gerungenen Händen, die er über den Kopf zusammengeschlagen, in einer Art von Starrkrampf bewußtlos neben den Todten hinsank. Die darauf folgende Nacht wachten vier Kameraden bei ihm, sein Auge wurde noch nicht trocken, und kaum hat man ihn bis heute früh dahin gebracht, einige Löffel Suppe zu nehmen. Nur die größte Achtsamkeit und zärteste Pflege wird es vermögen, ihn seiner früheren Wirksamkeit zu erhalten. Niemand wird im Zweifel sein, welcher von den beiden Freunden am beklagenswerthesten ist, und gewiß Jedermann den traurigen Vorfall benützen, sich und die Seinigen zur größten Vorsicht mit Gewehren aufzufordern, obwohl kaum zu glauben, daß es viel nützt, denn das Menschengeschlecht erneut sich fortwährend und die Jugend läßt das Wort an sich vorübergleiten, bis ein trauriges Beispiel, wie das eben mitgetheilte, zum bitteren Wachen nöthigt, wobei man nicht unterlassen kann, zu bemerken, daß Jene, welche durch Laden und freies Hinstellen der Waffe die Gefahr weckten, sich vielleicht der größten Verantwortung aussetzten.

— Nach den Regeln der von Herschel entdeckten und bekannten Wahrscheinlichkeitsberechnung ergeben sich folgende Resultate für die Witterung im nächsten Jahre. Der Januar ist beinahe durchgängig schön; gegen das Ende tritt Regen und Schnee ein, die bis Anfang des Februars fortdauern und nach einer Unterbrechung von acht Tagen, die kalt und windig sein werden, bis in den März hinüberreichen, der viel Schnee und Sturm bringt, jedoch mit schönem und mildem Wetter schließt. Der April beginnt ebenfalls schön und mild, doch dauert dies nur wenige Tage, dann kommt ächtes Aprilwetter, welches bis zu Ende des Monats mit schöner Witterung wechselt. Der holde Mai wird den Poeten wenig Veranlassung geben zu Frühlingsliedern, er hat kaum einen guten Tag und bringt viel Regen; desto zuverläßiger, die ersten acht Tage ausgenommen, ist der Juni, der ausgezeichnet schön ist. Der Juli dagegen wechselt von acht Tagen zu acht Tagen mit regnerischer und schöner Witterung. Der August wird, seiner Natur untreu, nicht allein nicht heiß, sondern sogar fast immer kalt und regenvoll sein. Erst im September klärt sich der Himmel wieder auf und gewährt einen beinahe vollkommen schönen Monat. Der Oktober dagegen, der schön anfängt, bringt sehr bald abscheuliches Wetter, das bis zum Schlusse des Jahres ziemlich consequent aushält; Regen, Wind und Schnee, lassen in ihrer Fülle schönes Wetter nicht mehr recht aufkommen, das Letztere ist nur für acht Tage im November und acht Tage im Dezember zu erwarten. Ist die Herschel'sche Angabe richtig, so dürfen wir also für das Jahr 1842 in Beziehung auf das Wetter nicht viel hoffen; vielleicht entschädigt es uns auf andere Weise. — Die von J. W. Herschel aufgestellten Regeln gründen sich nämlich darauf, daß der Charakter der Witterung mit der Stunde im Zusammenhange stehe, in welcher Vollmond, Neumond, erstes oder letztes Mondesviertel eintritt, das heißt, mit der Stunde, wo der Mond wechselt. Die nähere Andeutung der Stunde, in welche die verschiedenen Charaktere der Witterung fallen, haben fast alle Zeitungen und auch die Wiener Theaterzeitung angegeben.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 27. Dec. (Privatm.) Sämmtliche Blätter der Opposition, den Constitutionel ausgenommen, enthalten heute eine „Deklaration,“ worin sie sich gegen die in der Verurtheilung des Hrn. Dupoty von dem Pairshof befolgte Jurisprudenz verwahren und am Schlusse an die Kammer appelliren, in dieser Sache die Initiative zu ergreifen, um einer derartigen wiederholten Auslegung des Gesetzes von 1819 zu begegnen und vorzubeugen. Die unterzeichneten Journale hoffen auf diese Initiative, sollten sie sich aber täuschen, so appelliren sie (mit wohlweislicher Vorsicht) an die Wähler. Die Sprache dieser Verwahrung ist ruhig und besonnen, und wenn sie überdies die Tugend der Kürze besäße, hätten wir daran nichts zu rügen, da wir den darin ausgesprochenen Grundsätzen vollständig beipflichten. — Die Gesellschaft der Literaten (société de gens de lettres) hat in denselben Blättern eine ähnliche, aber viel kürzere Verwahrung einrücken lassen. Die Unterzeichner derselben sind: Arago, Präsident, Cauchois-Lemaire, Felix Piat, Vicepräsident, Louis Viardot, Claudan, Berichterstatter; Allaroche, J. David, Sekretär der Gesellschaft; dann die Mitglieder Celliez, Desnoyer, Didier, Hipp. Lucas, Luchel, Henri Martin, Pitre-Chevalier, Louis Reybaud, George Sand, Thoré.*) — Man versichert, Quenisset werde begnadigt, Colombier und Brazier aber morgen hingerichtet werden; ich melde Ihnen dies Gerücht, ohne es verbürgen zu können.

* Gleichzeitig übermacht uns unser Pariser Korrespondent die Thronrede Ludwig Philipp's, die wir unsern Lesern möglichst wortgetreu mitzutheilen uns beeilen.

Eröffnung der Kammern.
(Königliche Sitzung.)

Die Kammern für 1842 wurden heute in der gewohnten Weise durch den König eröffnet.

Die innern Einrichtungen des Sitzungssaales sind ganz die der vorhergehenden Jahre. Rechts und links vom Throne auf der Estrade des Präsidentenstuhls, sind Sessel für die Prinzen Söhne Sr. Majestät des Königs angebracht. Die untern Stufen sind mit Bänken für die Marschälle von Frankreich, die Groß-Kreuze der Ehrenlegion, die Deputirten des Staatsraths besetzt. Die Fremden-Tribüne nehmen die Herren Gesandten und Geschäftsträger verschiedener fremder Mächte ein.

Um 1 Uhr verkündigt der Kanonendonner die Abfahrt des Königs aus dem Palast der Tuilerien. Der Ruf: „Es lebe der König!“ begleitet Se. Majestät bis zum Palast der Deputirten-Kammer.

Bei seiner Ankunft in dem Saale wird der König von dem Kanzler von Frankreich und Präsidenten der Deputirten-Kammer, Baron Pasquier und dem Alters-Präsidenten, Herrn Sapey de l'Isère, an der Spitze der großen Deputation der Deputirten-Kammer empfangen.

Die Herren Minister nehmen ihre Bänke rechts und links zur Seite des Thrones ein. Sie sind: der Marschall Soult, Herzog von Dalmatien, Conseils-Präsident und Kriegsminister; Hr. Martin du Nord, Großsiegelbewahrer, Minister der Justiz und des Cultus; Hr. Guizot, Minister des Auswärtigen; Graf Duchatel, Minister des Innern; Hr. Humann, Finanz-Minister; Admiral Baron Duperré, Minister der Marine und der Colonien; Hr. Cunin Gridaine, Minister des Ackerbaues und des Handels; Hr. Teste, Minister der öffentlichen Bauten, und Hr. Villemain, Minister des öffentlichen Unterrichts.

Die Königin, Ihre Königliche Hoheiten Madame Adelaide, Schwester des Königs, die Herzogin von Orleans, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine nehmen die unbesetzten Tribünen ein.

Nach einem erwartungsvollen Augenblick ruft ein Gerichtsbeamter mit lauter Stimme: „der König!“

Die ganze Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen und empfängt Se. Majestät mit dem Ruf: „Es lebe der König!“ Se. Majestät nimmt den Thronsitz ein.

Die Königlichen Prinzen, Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog von Orleans, der Herzog von Nemours, der Herzog von Aumale und der Herzog von Montpensier nehmen zu beiden Seiten des Königs Platz.

Der König bedeckt sich, alle Personen der Sitzung nehmen ihre Plätze ein und Se. Majestät spricht mit fester Stimme die nachfolgenden Worte:

„Meine Herren Pairs und Herren Deputirten!“

„Seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung haben die Fragen, welche im Orient unsere gerechte Besorgniß erregt, ihre Erledigung gefunden. Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, der Königin von Großbritannien, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan einen Vertrag geschlossen zur Aufrechthaltung der gemeinsamen Absicht der Mächte, den Frieden Europa's zu erhalten und die Ruhe des ottomanischen Reichs sicher zu stellen.“

„Die großen Lasten, welche dem Lande aufgebürdet waren, haben bereits eine namhafte Verminderung erfahren. Es wäre mein innigster Wunsch, unmittelbar das Gleichgewicht der Staatshaushalts Einnahmen und Ausgaben wieder hergestellt zu sehen. Nach diesem Resultate hin haben wir zu arbeiten, und Sie werden es zu erreichen streben, ohne unsere militärische Kraft zu schwächen und andere, wichtige Unternehmungen für die Förderung des Nationalwohlstandes zu verschieben.“

„Es wird Ihnen ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden zur Feststellung der Haupt-Punkte eines ausgedehnten Kunststraßen- und Eisenbahn-Systems, das allen Theilen unseres Gebietes diejenige schnelle und leichte Verbindung sichert, welche eine Quelle der Kraft und des Wohlstandes sind.“

„Zu gleicher Zeit werde ich durch angemessene Unterhandlung unsern commerciellen Verkehr auszubreiten und unsern Landes- und Kunst-Erzeugnissen neue Abflußquellen zu eröffnen suchen.“

„Solche Arbeiten bringen dem Lande Ehre, machen es stark und furchtbar. Ich habe alle Ursache, darauf zu zählen, daß es darin nicht beunruhigt werden wird. Ich empfange von allen Mächten die freundschaftlichsten Versicherungen.“

„Ich habe Maßregeln getroffen, daß keine äußern Angriffe die Sicherheit unserer afrikanischen Besitzungen gefährden sollen. Unsere braven Soldaten verfolgen in jenem Lande, jetzt und für immer einem französischen, (désormais et pour toujours française), ihren ehrenvollen Thatenlauf, welchem, zum Glück für mich, auch meine Söhne sich anzuschließen die Ehre hatten. Unsere Beharrlichkeit soll das muthvolle Werk unserer Armee vollenden, und Frankreich wird, im Gefolge seines Ruhmes, auch seine Aufklärung in Algier verbreiten.“

„Die Finanz- und einige andere Gesetz-Entwürfe zur Einführung von Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden.“

„Welche Opfer aber auch unsere Lage erforderte, Frankreich wird sie ohne Anstrengung tragen, wenn die Factionen nicht ohne Unterbrechung den Aufschwung seiner mächtigen Thätigkeit hemmten. Ich will nicht bei ihren geheimen und offenen Angriffen verweilen. Aber vergessen wollen wir nicht, meine Herren, daß darin das Hemmniß liegt, welches unser Vaterland verhindert, alle Geschenke der Vorsehung vollkommen zu genießen, welches der Entwickelung der Wohlthaten der gesetzlichen und friedlichen Freiheit, die Frankreich endlich erlangt hat, und in deren Bewahrung ich meinen Ruhm setze, entgegentritt.“

„Lassen Sie uns, meine Herren, das Werk fortführen; meine Regierung wird ihren Pflichten genügen. Ueberall und fest wird sie die Autorität der Gesetze aufrecht erhalten, ihnen Achtung verschaffen, und sie ihnen selber gewähren. Ihre aufrichtige Mitwirkung wird mich unterstützen, dadurch, daß Sie das Land mit ausdauernder Aufrichtigkeit über seine wahren Interessen aufklären, daß wir, stark durch seine Hülfe und durch unsere Vereinigung, das geheiligte Gut der Ordnung und der öffentlichen Freiheiten, wie sie uns die Charte anvertraut, unverletzt bewahren. Die Zukunft wird die Frucht unserer Anstrengungen ernten, und die Dankbarkeit des Vaterlandes unser Lohn sein.“

Diese Rede wurde mit dem wiederholten Ruf: „Es lebe der König!“ aufgenommen. Die Deputirten, welche der Sitzung beiwohnten, wurden nun zum Eide zugelassen, dessen Formel der Großsiegelbewahrer, wie folgt, verlas: „Ich schwöre, dem Könige der Franzosen treu zu sein, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreiches zu gehorchen, mich in Allem zu benehmen, wie es einem guten und redlichen Deputirten ziemt.“ — Der Großsiegelbewahrer erklärt nun im Namen des Königs die Sitzung der beiden Kammern für das Jahr 1842 eröffnet und ladet die Herren Pairs und Deputirten für morgen, den 28. Dezember, in die Sitzungs-Lokale ein, um ihre Arbeiten zu beginnen. — Se. Majestät und die Prinzen entfernen sich, und die Sitzung wird unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ beendigt. — Die Königin und die Prinzessinnen verlassen ebenfalls den Saal, und der Ruf: „Es lebe die Königin!“, der sie bei ihrer Ankunft begrüßte, wird von Neuem vernommen. Eine Artilleriesalve kündigt die Abfahrt des Königs an, welcher nach dem Palast der Tuilerien zurückfährt.

*) Wir werden diese beiden Aktenstücke unsern Lesern morgen vollständig mittheilen. Red.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Montag, zum zweiten Male: **„Der Brautschleier.“** Lustspiel in 1 Akt von Frau von Weissenthurn. Hierauf, zum zweiten Male: **„Die Findlinge.“** Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen des Scribe von Herrmann. Zum Beschluß, zum zweiten Male: **„Die Rückkehr ins Dörfchen.“** Liederspiel in 1 Akt von C. Blum. Musik aus C. M. v. Webers Liedersammlung.

Dienstag: **„Don Carlos, Infant von Spanien.“** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

F. z. ⊙. Z. 4. I. 6. J. u. R. □. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie, mit dem Rechnungsführer Herrn Daum in Töppliwoda, beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Heinrichau, den 1. Januar 1842.

Der Rentmeister Klose nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Klose.
Richard Daum.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Emma geb. Bätcher, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten u. Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Janske,
Gymnasial-Lehrer.

Breslau, den 31. Dezbr. 1841.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 30sten v. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Breslau, den 2. Januar 1842.

Adolph Wollenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag $12\frac{3}{4}$ Uhr wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, befreundeten Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an. Breslau, den 31. Dez. 1841.

Heymann.

Todes-Anzeige.

Am 31sten v. M., Nachts $\frac{1}{4}$ auf 1 Uhr, starb nach 8tägigem schmerzhaften Krankenlager der hiesige Bürger und Gastwirth Albert Kaiser, in dem Alter von 33 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Dies widmen mit der Bitte um stille Theilnahme Verwandten und Freunden:

Breslau, den 3. Januar 1842.

die hinterlassene Wittwe Bertha Kaiser, geborne Peuckert, nebst zwei unmündigen Kindern.
Caroline Kaiser, als Mutter.
Antonie Grützner, geborne Kaiser, als Schwester.
August Grützner, als Schwager.

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr verschied sanft an einer langwierigen Wassersucht-Krankheit meine inniggeliebte brave Gattin, Philipine geb. Thiele, in einem Alter von 37 Jahren. Diesen für mich höchst schmerzlichen und unersetzlichen Verlust zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden mit der Bitte, um stille Theilnahme, ergebenst an.

Ollschowa, den 30. December 1841.

Carl von Zawadzky.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen $\frac{3}{4}$1 Uhr entschlief nach kurzem, aber schweren Kampfe sanft im Herrn unsere inniggeliebte gute Tochter Angelika, wenig Tage nach ihrem vollendeten 17. Lebensjahre. — Sie endete durch ein organisches Herzleiden.

Tiefgebeugt unter die Hand des Herrn, melden schmerzerfüllt dies allen lieben Verwandten und Freunden der theuren Entschlafenen, unter der Bitte stillen Beileids:

Breslau, den 2. Januar 1842.

der Prof. und Historienmaler Herrmann nebst Frau, und die 3 hinterbliebenen Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heut $\frac{1}{2}$8 Uhr früh entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Geheime Justiz-Räthin Müller, Josephine, geborne von Koschitzka, im Alter von 66 Jahren und 9 Monaten. Dies allen Verwandten und Freunden der Entschlafenen unter der Bitte stillen Beileids, statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 1. Januar 1842.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend $\frac{3}{4}$ auf 12 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden an der Brustwassersucht der zweite Schulkollege an der evangelischen Stadtschule zu Striegau, Herr Johann Gottlieb Tschirner, in einem Alter von 43 Jahren 6 Monaten. An ihm verlieren die Unterzeichneten einen treuen Freund und Amtsbruder. Diese Anzeige den Freunden und Bekannten des Verstorbenen.

Striegau, den 31. Dezember 1841.

Die Lehrer der evangel. Stadtschule.

Todes-Anzeige.

Den heute früh halb 5 Uhr an Lungenlähmung erfolgten sanften Tod des Königl. Majors a. D., von Haugwitz auf Lähnhaus, zeigen hierdurch, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Lähnhaus, den 30. Dez. 1841.

Danksagung.

Daß Herr Kretschmer W. Woywode, Hr. Kaufm. Teichgreber, Hr. Kaufmann u. Gastwirth Wysianowski, Hr. Polizei-Inspektor Giese, Herr Morgenprediger Eduard, Hr. Kaufm. Adolph Müller, Hr. Geh. Regierungs-Rath Gossow, Herr Uhrmacher Steinlein, Herr Justiz-Rath Klette, Hr. Prof. Dr. Seydel, Hr. Kaufmann Kubitzke, Hr. Kaufm. u. Frachtunternehmer Kärger, Herr Commissionair Herrmann, die verwittw. Fr. Destillateur Thiem, Hr. Apotheker Sontag, Hr. Dr. med. Brody, Hr. Kaufm. Schierer, Hr. Rentier Guhrauer, Hr. Justizrath Paur, Hr. Regiments-Arzt Dr. Jungnickel, Herr Apotheker Lockstädt, Hr. Kaufm. Grund, Hr. Zahnarzt Linderer, um sich der Neujahrsgratulationen durch Herumsendung von Visitenkarten zu entledigen, die Armenkasse mit einem Geschenk gütigst bedacht haben, ermangeln wir nicht, mit ergebenstem Danke hierdurch anzuzeigen.

Breslau, den 31. Decbr. 1841.

Die Armen-Direktion.

Danksagung.

Mit betrübtem Herzen erfüllen wir die traurige Pflicht, den hochgeehrten HH. Vorstehern und Hrn. Inspektor des Knaben-Hospitals, sowie auch den werthgeschätzten HH. Lehrern und allen Denen, die sich so theilnehmend bei der Beerdigung unsers geliebten Gatten und Vaters, des pens. Schaffner und Rendanten C. G. Schäfer, bewiesen haben, den tiefgefühltesten Dank abzustatten und zu wünschen, daß Sie der Höchste mit seinem Segen erfreuen, und vor ähnlichem Schmerz bewahren möge.

Die Hinterbliebenen.

Indem ich den hochverehrten Eltern und Vormündern meiner Schülerinnen und Pensionairinnen für das mir und meiner Anstalt gütigst geschenkte Vertrauen von ganzem Herzen danke und Gottes besten Segen zum Antritt des neuen Jahres wünsche, verfehle ich nicht, Dieselben um ferneres gütiges Wohlwollen ganz ergebenst zu bitten.

Breslau, den 2. Januar 1842.

Friederike Latzel.

Zum gegenwärtigen Jahreswechsel empfiehlt sich allen seinen hochverehrten Kunden, Verwandten und Freunden bestens.

Breslau, den 1sten Januar 1842.

C. Jaster, Rauchwaarenhändler.

Dienstag, den 4. Januar:

Zweites Concert

des **H. W. Ernst**

im Saale des König von Ungarn.
(Hôtel de Pologne.)

Programm.

1. Fantaisie dramatique, für die Violine über ein Motiv aus „Ludovic,“ componirt u. vorget. von H. W. Ernst.
2. a) „La Romanesca,“ fameux air de danse du XVI. Siéle,
   b) Romanze von Ernst und
   c. Etude von Schubert,
   vorgetragen von H. W, Ernst.
3. Declamation gespr. v. H. Wohlbrück.
4. Variation für die Violine von Mayseder, vorgetragon von H. W. Ernst.
5. Auf Verlangen: Andante Spianato, hierauf: der Carneval in Venedig, (Burleske), componirt und vorgetragen von H. W. Ernst.

Numerirte Sperrsitze à 2 Rtlr. u. gewöhnliche Sitzplätze à 1 Rtlr. sind bei Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.
Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet.

Die fälligen Zins-Coupons von Schlesischen Pfandbriefen Littr. B. werden in unserem Comtoir in den Vormittagsstunden vom 3. bis 15. Januar 1842 eingelöst. Jeder Präsentant hat ein Verzeichniß der Coupons beizubringen; Schema dazu werden von uns ausgegeben.

Ruffer & Comp.,
Blücherplatz Nr. 16.

Eine privil. Apotheke.

in einer Provinzialstadt Niederschlesiens, die einzige am Orte, welche 2400 Rthl. reines Medicinal-Geschäft macht, ist zu verkaufen durch den Commissionär Militsch, Ohlauerstrasse Nr 84.

NB. Apotheker-Gehülfen werden stets prompt besorgt und unter soliden Bedingungen placirt.

Verlorenes Armband.

Am Abende des Neujahrstages wurde im Theater, von den Logen bis zum Einsteigen in den Wagen, ein goldenes Armband, bestehend in einem einfachen Reif mit mehreren Türkisen und einem daranhängenden Herzchen mit einem Türkis besetzt, verloren. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine dem Goldwerthe gleiche Belohnung, Albrechtsstraße Nr. 38, drei Treppen hoch abzugeben.

Frankfurt-Breslauer Eisenbahn.

Die anerkannte Nothwendigkeit einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin und Breslau hat die Veranlassung zur Bildung einer Gesellschaft gegeben, die am 17. August d. J. zusammengetreten ist, nachdem das Comité der früher bestandenen Frankfurt-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft sich aufgelöst hatte, und deren Zweck dahin geht:

eine Eisenbahn zwischen Frankfurt und Breslau im Anschluß an die im Bau begriffene Berlin-Frankfurter Eisenbahn, auf Aktien zu erbauen.

Die Leitung der Geschäfte bis nach geschehener Ertheilung der Konzession und demnächstiger Vereinbarung über die Statuten ist einem Comitee übertragen, wozu gewählt worden sind:

I. Als Ehrenmitglieder:

1) Se. Durchlaucht der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagdamtes, Herr Fürst zu Carolath-Beuthen;
2) der Herr Graf von Kospoth auf Halbau.

II. Als ordentliche Mitglieder:

in Berlin 1) der Kaufmann J. E. Krause,
2) der Bankier B. Rubens,
3) der Bankier A. Wolff,
4) der Hauptmann Wilkins,
5) der Justiz-Kommissarius Robert,
6) der Justizrath Geppert.

Zwei von der Direktion der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft zu deputirende Mitglieder derselben, gegenwärtig:

in Berlin 7) der Kaufmann Karl Treu,
8) der Kaufmann Herrmann Henoch,
8) der technische Direktor der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft Zimpel;

in Breslau 10) der Ober-Regierungsrath von Könen.

III. Als korrespondirende Mitglieder:

1) der Bürgermeister Krüger in Grünberg,
2) der Syndikus Berndt in Glogau,
3) der Syndikus John in Krossen,
4) der Bürgermeister Ahlemann in Guben,
5) der Gerichtsrath von Röder in Sprottau,
6) der Justizrath H. Metzke in Sagan,
7) der Kaufmann Pätzel in Frankfurt a. d. O.

Indem wir zur Theilnahme an diesem Unternehmen hierdurch einladen, bemerken wir, daß Prospekte, in welchen die Bedingungen der Aktien-Zeichnungen und die Grundzüge des Gesellschafts-Vertrages entwickelt sind, von allen obengenannten ordentlichen und korrespondirenden Mitgliedern des Komitee's ausgegeben, Aktien-Zeichnungen und Einschuß-Zahlungen aber

in Berlin im Comtoir des Bankiers B. Rubens, Firma: Mertens u. Rubens, Burgstraße Nr. 25;
„ „ im Comtoir des Bankiers Aron Wolff, unter den Linden Nr. 44;
„ „ im Büreau der Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft, Oberwallstr. Nr. 3;

in Breslau bei L. Bambergs Wwe. u. Söhne;

in Frankfurt a. d. O. bei Wilhelm Paetzel,
„ **Krossen** bei dem Syndikus John,
„ **Grünberg** bei Friedrich Förster,
„ **Glogau** bei L. Bambergs Wwe. u. Söhne, und bei dem Syndikus Berndt,
„ **Sprottau** bei dem Gerichtsrath von Röder,
„ **Guben** bei dem Bürgermeister Ahlemann,
„ **Hamburg** bei J. Mertens, und bei Paul Mendelssohn-Bartholdy,
„ **Stettin** bei Goldtammer und Schleich,
„ **Leipzig** bei Meyer und Comp.,
„ **Magdeburg** bei Morgenstern und Comp.,
„ **Warschau** bei Sam. Ant. Fränkel,
„ **Krakau** bei Hieronimus Samelson

angenommen werden. Berlin, den 15. December 1841.

Das Comité der Frankfurt-Breslauer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Weihnachts-Zinsen von den Börsen-Obligationen werden den 5. Januar Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Amtszimmer auf der Börse, jedoch nur unter Beifügung eines Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt.

Breslau, den 31. Dezember 1841.

Die geordneten Kaufmanns-Aeltesten
Lösch. Kraker.

Kallenbach'sche Spiel-Schule.

Da bei schlechter Witterung mein Lokal für die kleinen Kinder, welche die Spielstunden besuchen, etwas entfernt ist, innerhalb der Stadt jedoch kein so passendes sich befindet, so bin ich dem Wunsche vieler Eltern nachgekommen, und werde alle die Kinder, welche sich in beliebigen, am Ringe gelegenen Häusern versammeln, zu **Wagen abholen und dorthin zurückbringen**. Wer keine befreundete Familie am Ringe hat, dessen Kinder können in der Porzellan-Niederlage von Schumann (Ring Nr. 6), oder bei dem Hrn. Kaufm. Immerwahr, oder endlich bei Herrn Canditor Orlandi sich zum Abholen bereit halten. Der Wagen ist dadurch kenntlich, daß er früher im Besitze des Herrn Kießling als Omnibus gedient hat.

Kallenbach.

Kupferstich-Auktion.

Donnerstag den 10. Februar 1842 u. f. T. soll zu Dresden durch Unterzeichneten eine Sammlung von

italienischen, englischen, französischen, deutschen und holländischen

Kupferstichen, auch Lithographieen

versteigert werden. Unter den ersteren befindet sich die

Shakspeare-Gallerie nebst 13 Bdn. Text und ein vorzüglich schöner Abdruck der Müllerschen Madonna.

Der gedruckte Katalog ist auf portofreies Verlangen zu haben in Berlin bei Herrn Asher und bei Hrn. J. F. Link — Breslau in der Buchhandlung der H. Schulz und Comp. — zu Dresden durch sämmtliche Buch- und Kunsthandlungen, so wie bei Hrn. Antiquar Pet. Janssen und Herrn Maler Kleinig — Leipzig bei Herrn Maler Börner und im Kunst-Institut des Herrn R. Weigel und zu Weimar in der Hoffmannschen Buchhandlung.

Dresden, den 27. December 1841.

Carl Ernst Heinrich.

Zweite Beilage zu № 1 der Breslauer Zeitung.

Montag den 3. Januar 1842.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist erschienen:

Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände, zur Beförderung des religiösen Sinnes. Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen von Dr. **Joh. Sauer**, Curatus zu St. Anton.

VIIIr Jahrgang 1842. Preis 2 Reichsthaler.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Sonnabend und wird in allen Buchhandlungen und auf allen Königl. Postämtern Bestellung angenommen. Die Königl. Postämter liefern solche wöchentlich portofrei ohne Erhöhung des Preises gegen Vorausbezahlung von 2 Rthlr. bei Empfangnahme der ersten Nummer.

Rowland et Son's Macassar-Oel

allein echt beim Parfumeur **Brichta**, Nr. 77 Schuhbrücke.

Dieses Oel, ein Pflanzenprodukt, einzig und allein geeignet, Haare hervorzubringen, als: Hauptha are, Backenbärte, Knebelbärte, so wie Augenbraunen, wenn noch eine Wurzel vorhanden, schützt bei Anwendung vor dem Ausfallen und Grauwerden der Haare bis in die letzte Lebensperiode. Es verwandelt das bereits graue Haar in die ursprüngliche Farbe, macht es zart und lockig. Man bittet genau nach obiger Adresse „Schuhbrücke Nr. 77 bei **Brichta**" zu fragen, da es sonst bei Niemanden ächt zu haben ist, als bei unseren Commissionair Herrn Brichta in Breslau à 40 Sgr., wodurch sich das verehrliche Publikum vor Täuschung sichern kann. London, den 4. Dezember 1841.

A. Rowland et Son, 20 Hallon Garden

Palm=Wachs=Lichte

der chemischen Produkten=Fabrik zu Oranienburg,

welche hinsichtlich ihrer Brennzeit den Wachslichten gleich und dabei 70 pCt. wohlfeiler sind, sich selbst putzen und auf Zeug keine Flecke hinterlassen, empfehlen wir in den gewöhnlichen Stärken zu 4, 6 und 8 Stück auf das Pfund, **richtig Gewicht,** neuerdings, mit dem Bemerken, daß wir in den Stand gesetzt sind, **bei Abnahme von Original=Kisten zu 1 Ctr. dieselben zum Fabrikpreis zu verkaufen.**

Breslau, den 3. Januar 1842.

C. F. Hempel & Comp.,
Schuhbrücke Nr. 36.

Zu der am 13ten u. 14ten d. M. stattfindenden Ziehung der 1sten Klasse 85ster Lotterie sind
ganze Loose zu 2 Fried'or und 5 Sgr., oder zu 11 Rthlr. 15 Sgr. in Courant,
halbe Loose zu 1 Fried'or und 2½ Sgr., oder zu 5 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. in C., und
Viertelloose zu ½ Fried'or und 1¼ Sgr., oder zu 2 Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf. in Cour.
zu haben bei

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Ring (Naschmarkt) Nr. 48 ist dasjenige Handlungs=Lokal sofort zu vermiethen, worin seit länger als **50 Jahren** das ehemals **Krügelstein**sche, zuletzt **Schuhmann**sche **Gold= und Silber=Geschäft** betrieben worden ist, und daher für diejenigen, welche schon in diesem Artikel arbeiten oder darin sich etabliren wollen, **von wesentlichem** Vortheil sein kenn.

Hierauf Reflektirende wollen sich beim Eigenthümer im Gewölbe melden.

☞ Beim Antiquar **Friedländer**, Reusche Straße Nr. 38, ist zu haben:

Fülleborns Breslauer Erzähler von 1800 bis incl. 1806, 7 Bde., mit 364 Endlerschen Ansichten, schön gebunden u. neu statt 21 Rtl. f. 4 Rtlr. Venturini, Rußlands und Deutschlands Befreiuugskriege unter Napoleon von 1812—15, 4 Bde., m. K., 2 Rtlr. Funke, Naturgeschichte und Technologie, 3 Bde., mit Kupfer=Atlas, 1½ Rthlr. Shakspeares theatralische Werke von Wieland, 6 Bde. 1 Rtl. W. Scott, die Kreuzfahrer, 3 Bde., 8. statt 3 Rtlr. f. 20 Sgr. Das Kloster, 3 Bde. 8. statt 3 Rtlr. f. 20 Sgr. Nigels Schicksale v. Halem, 3 Bde. 8., statt 3 Rtlr. f. 15 Sgr. Waverley, 4 Bde. 8., statt 4 Rtlr., f. 20 Sgr. Der Wanderer, Volkskalender v. 1830 bis incl. 1841, 12 Bde., 1⅙ Rtlr. Hinrichsche Bücher=Verzeichnisse von 1829 bis incl. 1840, 23 Bde., 2 Rtlr. Hellbachs Adels=Lexikon, A.—Z., 1825, 2 Bde., statt 5 Rtlr. f. 2 Rtlr.

Nothwendiger Verkauf bei dem Ober=Landesgericht zu Glogau.

Zur Subhastation des im Glogauer Kreise belegenen, auf 25,481 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf. landschaftlich abgeschätzten Gutes Mahnau ist ein Bietungstermin auf den

11. Mai 1842 Vormittags um 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle auf dem hiesigen Ober=Landes=Gericht anberaumt worden.

Zugleich werden hiezu die theils ihrem Aufenthalt, theils ihrer Legitimation nach unbekannten Real=Interessenten, als:

1) Der Handlungsdiener Adolph Carl Herrmann (Wilhelm) Lehmann, als Mitbesitzer des Guts und der Rubr. III. Nr. 26, für ihn und seine Geschwister eingetragenen 5106 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
2) die Bela Hillel Mannheimer, resp. deren Rechtsnachfolger wegen der Rubr. III. Nr. 17 eingetragenen 6715 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf.;
3) der Ober=Amtmann Kayser, resp. dessen Rechtsnachfolger wegen derselben Post;
4) der Zinngießermeister Emanuel Gottlieb Sattig hier, jetzt seine Rechtsnachfolger, wegen der Rubr. III. Nr. 16 eingetragenen 1500 Rtlr.

öffentlich vorgeladen.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden in der Registratur eingesehen werden.

Glogau, den 28. Septbr. 1841.

Königl. Ober=Landes=Gericht.
Erster Senat.
v. Forckenbeck.

Mühlen=Anlage.

Der Müller Julius Scholz zu Mittel=Röhrsdorf, Fraustädter Kreises, beabsichtigt eine Bockwindmühle von dort nach Radschütz hiesigen Kreises zu translociren und daselbst im sogenannten Domfelde auf dem jetzt dem Fleischer Mommert gehörigen Ackerstück, 170 Schritt vom nächsten Hause, 26 Schritt vom ersten, 200 Schritt vom andern Feldwege und 496 Schritt von der Straße nach Bartsch entfernt, aufzurichten.

Dies Vorhaben wird in Folge Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810 unter der Aufforderung veröffentlicht, die etwa zu erhebenden gegründeten Widersprüche innerhalb einer präklusiven Frist von 8 Wochen vom heutigen Tage an bei unterzeichnetem Amt anzumelden, nach Ablauf dieser Frist kann damit aber Niemand weiter gehört werden.

Steinau, den 22. Dezbr. 1841.

Königl. Landräthl. Amt.

Edictal=Citation.

Der am 14. Oktober 1791 geborne Bäcker=Geselle Anton Joseph Müller von hier, hat sich im Jahre 1811 auf die Wanderschaft begeben, und im Jahre 1812 von Wrietzen a/O. die letzte Nachricht von sich hören lassen. Auf Antrag seiner Geschwister wird derselbe, so wie seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, und spätestens in dem auf den

17. August 1842, Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Land= und Stadt=Gerichts=Rath Goeppert anberaumten Termine persönlich oder schriftlich zu melden.

Sollte dies nicht geschehen, so wird der Anton Joseph Müller für todt erklärt und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben überwiesen werden.

Wohlau, den 8. Oktober 1841.

Königliches Land= und Stadt=Gericht.
v. Gladis.

Bock-Verkauf.

Auf dem Dominio Baumgarten bei Ohlau ist auch in diesem Jahre eine grosse Auswahl von Schafböcken der edelsten Abkunft zum Verkauf gestellt, die sich durch grosse Statur, hohe Feinheit, Ausgeglichenheit und gute Stapelung auszeichnen.

Danksagung.

Nächst Gott dem Dr. medicinae Herrn Weigert in Landsberg O/S. verdanke ich, daß meine Frau durch seinen unermüdeten Fleiß und vorsichtsvolle Behandlung, in Folge einer sehr schweren Entbindung, dem Tode, welchem sie nahe war, entrissen wurde. Indem ich meinen wärmsten Dank hiermit öffentlich ausspreche, möge der Himmel diesen braven Arzt noch recht lange zum Wohle aller Leidenden, welche sich seiner Behandlung überlassen, am Leben erhalten!

Praschka in Polen, den 29. Dez. 1841.

Der Kaufmann **M. Mamelok.**

Zum Jahreswechsel

meinen verehrten Gönnern alles Wohlergehen wünschend,

erlaube mir hierbei dem Gerücht, als habe ich den Oelanstrich aufgegeben, zu widersprechen und mich **zu ferner geneigten Aufträgen** meiner

Schildmalerei

(mit stets neuesten und verschiedenen Schriften) **zu empfehlen.** Meine Leistungen darin u. deren **Preismäßigkeit** sind **so bekannt,** daß ich aller Anrühmung mich enthalten kann.

Oelanstrich

übernehme nach wie vor in **jedem Baumumfang, bei Gewölbe=Einrichtungen,** wie auch bei **einzelnen Gegenständen,** und führe denselben nach **Preis=Verhältniß solidest aus.**

J. Frankfurther,
Maler und Vergolder, Ring Nr. 54.

Sprungwidder=Verkauf zu Lissa.

Der Sprungwidder=Verkauf aus der als gesund bekannten Stammschäferei der Gräflich v. Lottumschen Majoratsherrschaft Lissa bei Breslau beginnt am 15. d. Mts.

Lissa, den 1. Januar 1842.

Händler,
Königl. Oberamtmann.

Gleiwitzer Koch= und Bratgeschirr mit neuer dauerhafter Emaille, Krippen, Küchenausgüsse, Mörser, Schinkenkessel, Grapen, Waschkessel, Koch= und Bratofen, Fußkratzeisen, Ofenwannen oder Wasserpfannen, Bratenwender 2c. empfehlen

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Verloren!

Am 25. Dezbr. ist auf der Tour von Breslau nach Nimptsch, entweder auf dem Breslauer Posthofe oder auf den Stationen Domslau, Jordansmühl und Nimptsch beim Ein= oder Aussteigen aus der zur Schnellpost gehörigen Beichaise eine Brieftasche verloren worden. Dieselbe hat einen saffianenen gepreßten Umschlag, enthielt außer mehreren andern Papieren einen Reisepaß, gegen 50 Thlr. in Preuß. Kassenanweisungen zu resp. 1 und 5 Thalern und eine goldene Doppel=Tuchnadel mit Kettchen. Demjenigen, welcher dieselbe mit Inhalt in Breslau, Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir zurückliefert, wird vom Eigenthümer eine **Belohnung von 10 Rtlr.** zugesichert.

In Beziehung auf mir kund gewordene Urtheile über meine Roßhaarsteifröcke, daß dieselben wegen des Herausgehens der Haare eine geringe Dauerhaftigkeit haben, finde ich mich zu der

Erklärung

veranlaßt, daß diesem Uebelstande, welcher früher bei nicht sorgfältiger Bearbeitung einige Mal vorkam, schon seit einem halben Jahre dergestalt vorgebeugt ist, daß ich nunmehr für Jahre lange Dauerhaftigkeit meiner Röcke einstehen kann, vorausgesetzt, daß meine zum Waschen derselben gegebene Anweisung beobachtet wird.

C. E. Wünsche,
Lange Holzgasse Nr. 8.

In dem neuerbauten Hause an der Königsbrücke, dessen innerer Ausbau nunmehr beendet, ist die Bel=Etage zu vermiethen und entweder sofort oder zu Ostern zu beziehen. Dieselbe besteht aus 14 Piecen inkl. Saal, Stallung auf 5 Pferde und Wagen=Remisen. Näheres daselbst par terre beim Eigenthümer.

Ring Nr. 13, die erste Etage, ist von Ostern ab zu vermiethen und Näheres daselbst in der Eisenwaaren=Handlung zu erfahren.

C. F. Bock.

Blücherplatz Nr. 15, erste Etage, ist ein möblirtes Zimmer bald zu vermiethen.

Schafvieh=Verkauf.

Auf der Majorats=Herrschaft Grafenort bei Glatz stehen vom 1. Januar 1842 ab eine Partie vorzügliche Sprungstähre und 300 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe zum Verkauf. Die hiesigen Heerden befinden sich in gutem Gesundheits=Zustande und die Wolle derselben ist als eine der vorzüglichsten in Schlesien bekannt. Die nähern Verkaufs=Bedingungen ertheilt das unterzeichnete Wirthschafts=Amt, an welches sich die Herren Käufer geneigtest wenden wollen.

Grafenort, den 28. Decbr. 1841.

Das Reichsgräfl. zu Herbersteinsche Wirthschafts=Amt.

Töpffer, Oberverwalter.

Nicht zu übersehen.

In einer bedeutenden und lebhaften Provinzialstadt Schlesiens, am Fuße des Gebirges, ist am Ringe eine Handlungs=Gelegenheit nebst Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. Es eignet sich durch seine vorzüglich gute Lage und schönes Gelaß zu jedem Geschäft. Spezerei=Geschäft würde dem Vermiether nicht conveniren. Hierauf Reflektirende erfahren auf portofreie Anfragen das Nähere Schmiedebrücke Nr. 43 beim Kaufmann Herrn **Julius Lüke.**

Wohnungsgesuch.

Eine stille, die Ordnung liebende Familie (2 Personen) sucht zu Ostern eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Beigelaß, wo möglich par terre oder im ersten Stock, in der Nähe der Promenade. Darauf Reflektirende belieben ihre Adressen bald abzugeben, Kupferschmiedestraße Nr. 48, im ersten Stock.

Lokal=Gesuch.

Ein Verkaufs=Lokal mittler Größe, par terre am Ringe, Ostern beziehbar, wird baldigst zu miethen gesucht. Hierauf Reflektirende erfahren Näheres in der Ohlauer Straße Nr. 16, eine Stiege hoch.

Neuen gestempelten engl. Fullbrand-Hering

empfing wiederum einen Transport in sehr schöner fetter Waare, das Fässchen mit 45 bis 48 Stück verkaufe 1 Rthl., das Stück 1 Sgr., in gehöhten ganzen Tonnen billiger.

Schönen Schotten-Hering,
60 Stück 20 Sgr.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, 3 Präzeln.

Wohnungs=Vermiethung.

Neue=Welt=Gasse Nr. 42, dicht an der Nikolai=Straße, ist die erste Etage, bestehend aus fünf Stuben, mehrern Kabinetten nebst Zubehör, im Ganzen oder auch getheilt, zu Ostern c. zu vermiethen, und das Nähere daselbst in der Glashandlung bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Eine Schlosser=Werkstelle nebst Wohnung

ist zu Ostern c. zu vermiethen, Neueweltgasse Nr. 42, und das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst in der Glashandlung zu erfahren.

Junkernstraße 3, nahe am Blücherplatz, ist die Bel=Etage bestehene in sechs Piecen nebst Küche und Zubehör ab Ostern 1842 zu vermiethen.

Wohnungen für Ostern,
Mäntlerstraße Nr. 16, in dem neuen Hause, die zweite Etage, 3 freundliche Zimmer, lichte Kuchel und Beilaß. Ferner: par terre eine Stube, Kabinet, Kuchel und Beilaß. Der Eigenthümer: Bischofsstraße Nr. 3.

Zwei gebrauchte Flügel,
6 Oktaven, stehen beim Instrumentenbauer zu verkaufen, Altbüßerstraße Nr. 43, in den drei Rosen.

1) Eine preiswürdige Apotheke ist zu verkaufen.
2) Pharmaceuten und Lehrlinge werden stets besorgt und versorgt, vom Anfrage= und Adreß=Büreau, im alten Rathhause.

Filzschuhe für Damen d. Paar 11, für Herren 15, gefütterte Damen=Handschuhe d. Paar 17½ Sgr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32.

Oeffentliche Vorladung.

Der seit dem 9. August 1831 verschollene hiesige Partikulier Johann Carl Walter wird hiermit vorgeladen, vor, oder spätestens in dem

am 18. Oktober 1842 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadtgerichts-Rath Muzel in unserm Parteienzimmer Nr. 1 anberaumten Termine persönlich zu erscheinen oder sich schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird.

Zugleich werden auch die etwanigen unbekannten Erben des Joh. Carl Walter zu diesem Termine mit der Warnung vorgeladen, daß bei ihrem Ausbleiben die Ausantwortung des Nachlasses an die sich meldenden bekannten Erben erfolgen wird.

Breslau, den 30. November 1841.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliches Aufgebot.

Es ist das öffentliche Aufgebot folgender hypothekarisch eingetragener Posten, worüber die Dokumente verloren gegangen, Behufs Löschung derselben im Hypothekenbuche beantragt.

1) Des Instruments vom 10. Jan. 1811, ausgestellt von Kittel, über 50 Rthl. Nominal-Münze für den Verwalter Pohl in Prieborn, eingetragen auf der Freistelle der Böhm, Nr. 19 Nieder-Mittel-Arnsdorf.
2) Des Instruments vom 13. März 1834 u. des Instruments vom 30. August 1833, ausgestellt von Gottl. Reisewitz, ersteres über einen Natural-Auszug für Georg Werner und seine Ehefrau Marie Elisabeth geborene Herkert, letzteres über 47 Rthl. 29 Sgr. 4⅘ Pf., für genannten Auszügler Werner, eingetragen auf die sub Nr. 26 Jäschkittel belegene Häuslerstelle der geschiedenen Meintke.
3) Des Instruments vom 18. Juni 1807, ausgestellt von Joh. Gottl. Oertel, über 1200 Rthl., für die verehelichte Majorin v. Heyden, eingetragen auf der dem Müllermeister Joh. Gottl. Ernst Oertel zugehörigen Dammmühle Nr. 22 hierselbst.
4) Des Instruments vom 7. Oktober 1828, ausgestellt von Joh. Gottl. Vollert, über 116 Rthlr. für den Pachtschmidt Gottfr. Schroppe zu Mollwitz, eingetragen ex decr. 11. Novbr. 1828, auf das Bauergut des Meywald Nr. 15 Friedersdorf.
5) Des Instruments vom 11. Januar 1817, ausgestellt von Joh. Friesel, über 30 Rthl., für den Seifensieder Dowerg, eingetragen auf das Bauergut des Prohaska Nr 4 Ober-Podiebradt.
6) Des Instruments vom 26. Sept. 1825, ausgestellt von Gottfr. Ullrich, über 8 Rthl. 17 Sgr., für Joh. Eleonore und Joh. Gottl., Geschwister Stosseck, eingetragen ex decr. 26. Septbr. 1825, auf der Häuslerstelle des Stosseck Nr. 24 Jäschkittel.
7) Des Instruments vom 26. April 1821, ausgestellt von Duscheck, über 33 Rtl. 10 Sgr., für das Domainen-Amts-Depositorium, später Thielsche Masse von Sägen, eingetragen ex decr. 26. April 1821, auf die sub Nr. 23 Mittel-Podiebradt belegene Koloniestelle des Duscheck.

Es ist ferner das öffentliche Aufgebot folgender hypothekarisch eingetragener Posten nachgesucht, weil sie bezahlt sein sollen, aber keine beglaubte Quittungen der unstreitigen letzten Inhaber beschafft werden können, nämlich:

8) der auf der Erbscholtisei des Krebs Nr. 1 Birkenkretscham Rubr. III. Nr. 2, für die beiden Kinder einer gewissen Anna Maria Elsner, ohne Instrument eingetragenen 384 Rthlr. 7 Sgr. Die Eintragung gründet sich auf eine Berechnung vom 17. Jan. 1776 und sind darauf 192 Rthl. 3 Sgr. 9 Pf. unterm 23. Nobr. 1791 als bezahlt abgeschrieben, bereits abgeschrieben worden.
9) Der auf dem Hause des Gürtlermeisters Zinke, Nr. 3 der hiesigen Stadt, Rubr. III. Nr. 1, laut Raths-Consens vom 5. Januar 1776 eingetragenen Post von 2024 Rthl. Das Instrument kann nicht vorgelegt werden und hat die Forderung wahrscheinlich einer Kellbasschen Kuratel gehört.

Da die Provokationen für begründet erachtet worden, so ergeht an alle Diejenigen, welche auf die bezeichneten Kapitals-Forderungen aus irgend einem Grunde Ansprüche zu haben glauben, besonders an die Gläubiger, Cessionairen, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, hierdurch die Aufforderung, ihre etwaigen Ansprüche innerhalb drei Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Gärtner im hiesigen Gerichts-Lokale auf

den 3. Februar 1842 Vormittags 11 Uhr

angesetzten Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls die sich Nichtmeldenden mit ihren Ansprüchen auf diese Forderungen ausgeschlossen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch nach ergangenem Präclusions-Erkenntnisse die Löschung im Hypothekenbuche bewirkt werden wird.

Strehlen, den 26. August 1841.
Königl. Land- und Stadt-Gericht.
v. Bömelburg.

Die Konkurs-Masse des zu Geppersdorf verstorbenen Häuslers Melchior Niering wird im Termin

den 16. Februar 1842 N.-M. 3 Uhr

unter die bekannten Gläubiger vertheilt werden. Dies wird hierdurch in Gemäßheit des § 7, Thl. 1, Tit. 50 der Allg. Ger.-Ordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Liebenthal, den 20. Dezember 1841.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung,

wegen Ausschließung der Gütergemeinschaft.

Der Böttchermeister Friedrich Adolph Körner hierselbst u. dessen Ehefrau Charlotte Louise, geb. Fiebig, haben nach erreichter Großjährigkeit der Letzteren die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Grünberg, den 30. November 1841.
Königliches Land- und Stadtgericht.

Holzverkauf.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf verschiedener Strauch- und Stammgehölze im hiesigen Königl. Forst-Revier sind nachstehende Termine anberaumt:

1. den 10. Jan. k. J. Strauchholz im Schutz-Distrikt Daupe;
2. den 11. Jan. k. J. desgleichen im Schutz-Distrikt Marienkranst;
3. den 12. Jan. k. J. kiefern Stammholz daselbst;
4. den 13. Jan. k. J. Strauchholz im Schutz-Distrikt Radau;
5. den 14. Jan. k. J. kiefern Stammholz daselbst.

Die Verkäufe nehmen jeden Tag früh 9 Uhr ihren Anfang in den Holzschlägen genannter Distrikte, und sind übrigens die Lokal-Forstbeamten angewiesen, die Gehölze auf Verlangen vorzuzeigen.

Zedlitz, den 31. Dezember 1841.
Königliche Forst-Verwaltung.
Jäschke.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 29. Aug. 1839 zu Eckersdorf verstorbenen Pfarrers Franz Althansel, ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung auf

den 8. April 1842

Vormittags um 9 Uhr vor dem Hrn. Vicariat-Amts-Rath Ziegert anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was noch Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 26. Novbr. 1841.
Bisthums-Kapitular-Vicariat-Amt.
Latussek. Freiß. Klein.

Verkauf von Eichenstämmen.

Den 24. Januar k. J., Morgens 11 Uhr, sollen dahier im Gasthause zum deutschen Hause circa 350 Schiffbau- und Stabholz-Eichen in dem hiesigen Forste und auf dem Stamme gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilen an Ort und Stelle die Förster Hallmann zum Zinkwitzer Forsthause, John zu Polnisch-Peterwitz, Hampel zum Frömsdorfer Forsthause, Meisner zu Marschwitz, Klein im Thiergarten bei Heinrichau und Jung zu Reumen.

Heinrichau, den 24. Dezember 1841.
Der Königl. Niederländische Oberförster
Flindt.

Bekanntmachung.

1. Im Königreich Polen, 3½ Meile von der oberschlesischen Gränze, sind zwei Dominial-Vorwerke, die 3000 Morgen Wald, 3000 Morgen (meist Wiesenboden) Acker und 2000 Stück Schafe u. s. w. enthalten, à 45000 Rthlr. zu verkaufen. Der Besitzer ist nicht abgeneigt, sie einzeln oder auch 2000 Morgen Wald, ohne die Aecker zu veräussern.
2. Ein am Ringe gelegenes Haus ist mit ei- Einzahlung von 4—5000 Rthlr. zu verkaufen.
3. Oekonomie-Beamte, Hauslehrer, Commis, Lehrlinge zur Oekonomie, Handlung und für Kunst und Handwerke, so wie Gouvernanten u. dergl. werden stets besorgt und versorgt vom Anfrage und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Pferdebesitzer, welche trocknes Brennholz aus den Trebnitzer, Sulauer oder Militscher Forsten nach Breslau zu schaffen geneigt sind, wollen sich recht bald bei uns melden. **Hübner u. Sohn**, Ring 32.

Die Vormundschaft über die Josepha Krobisch, geborne Mende, aus Dittmenau, zur Zeit in der Strafanstalt zu Brieg, wird über den gesetzlichen Termin von deren Volljährigkeit verlängert.

Gröbnig, den 22. November 1841.
Königl. Justiz-Amt.

Auktion.

Am 4. Januar k. J., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Keller des Hauses Nr. 8 Albrechts-Straße folgende, noch zur Concurs-Masse der Handlung Louis Caprano und Comp. gehörigen Weine, als:

ein Viertel Stück 1834r Rüdesheimer
und
50 Flaschen 1834r Schloß Johannisberger,

letzterer in Partien zu 5 Flaschen öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 30. Dezbr. 1841.
Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

Am 6. Januar c., Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tage, Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr soll in Nr. 40 Schmiedebrücke der Nachlaß des Bäcker Wehner, bestehend in einer goldenen Kette, einigem Silberzeug, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug, Betten, Meublen, Hausgeräthen, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken und in Bäckerei-Utensilien öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Januar 1842.
Mannig, Auct.-Kommiss.

Dank und Bitte.

Bei meinem Abgange von Leutmannsdorff nach Altenburg bei Zobten, sage ich allen denjenigen meinen aufrichtigsten Dank, die mich dort und in der Umgegend stets mit so liebevoller Freundschaft beglückten und bitte auch fernerhin um gütiges Wohlwollen.

R. Petroll,
Wirthschaftsbeamter.

Zu vermiethen und Term. Ostern zu beziehen:

Sandstrasse Nr. 12, Promenade und Ritterplatz, im zweiten Stock, neun Zimmer nebst Zubehör, in zwei Theilen. — Dritten Stock, seshs Zimmer. — Parterre zwei Zimmer nebst Zubehör.

Albrechts-Strasse Nr. 8 ein offenes Gewölbe. — Erster Stock, drei Zimmer, Entrée und Zubehör.

Das Nähere Sandstrasse Nr. 12, bei dem Haushälter.

Zu vermiethen

und Termino Ostern 1842 zu beziehen, Ring Nr. 42. eine Etage, bestehend aus 6 freundlichen Piecen mit fünf besondern Eingängen. Näheres in der Elbelschen Tuchhandlung.

Trocknes Brennholz

verkaufen äußerst billig:
Hübner und Sohn, Ring 32.

Ketzerberg N. 21 ist eine Wohnung von 3 Stuben und Alkove nebst Beigelaß in der 2ten Etage, und eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und Alkove nebst Beigelaß für den Oster-Termin zu vermiethen.

Hamburger Speck-Bücklinge

erhielt und offerirt:
Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Zu vermiethen

ist Salzgasse Nr. 3 ein großes Magazin mit Bodenraum. Das Nähere Altbüßer-Straße Nr. 2, im Comtoir.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist der dritte Stock, bestehend aus 4 Stuben, 2 Alkoven und vielem Beilaß. Das Nähere Ohlauer Straße Nr. 14, par terre.

Sarg-Garnituren, Sargschilder und Quasten

empfehlen **Hübner u. Sohn**, Ring 32.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Junkern- und Schweidnitzerstraßen-Ecke Nr. 5, bei **R. Schultze**.

In dem neu erbauten Hause Nr. 4 und 5 auf der breiten Straße sind noch einige Wohnungen zu vermiethen, worunter 2 Zimmer mit oder ohne Meubles für einen einzelnen Herrn oder als Absteige-Quartier. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen

ist Nikolaistraße Nr. 57, vorn heraus, eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Alkoven, und auf Ostern zu beziehen. Näheres in der 1. Etage.

Ein Satz Billardbälle

sind billig zu verkaufen: Reuschestr. Nr. 60, eine Stiege.

Ein gesitteter Knabe kann als Lehrling bald eintreten beim Drechslermeister **Wolter**, große Groschengasse Nr. 2.

Nikolaistraße Nr. 79, nahe am Ringe, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern 1842 zu beziehen. Näheres im Gewölbe.

Zu vermiethen sind

Klosterstraße Nr. 66 von Ostern d. J. ab mehrere neu eingerichtete Wohnungen, von zwei, drei und vier Stuben nebst Zubehör, Stallung auf 8 Pferde, ein Wagenschuppen, so wie ein Keller, mit dem Eingange von der Straße aus.

Kusche, Häuser-Administrator,
Albrechtsstraße Nr. 38.

Bald zu beziehen ist eine billige Wohnung, Stube, Alkove nebst Gelaß, Ketzerberg N. 12, 1 Stiege, vorn heraus.

Wegen schneller Abreise ist eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet und Zubehör, Gartenstraße Nr. 16, gleich zu beziehen.

Die Bäckerei

auf der Kupferschmiede-Straße Nr. 26 ist sogleich oder Term. Ostern zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 31. December. **Gold. Gans:** Hr. Kammerherr v. Haza a. Cöthen. Frau Amtsräthin Quoos aus Alt-Kloster. Hr. Direktor Schubert a. Liegnitz. Hr Rittmeister v. Puttkammer a. Schickerwitz. Frau Forstinsp. Liebeneiner a. Stoberau. — **Weiße Adler:** Hr. Großmann a. Liegnitz. HH. Lieutenants v. Kleist u. v. Jeetze a. Lüben. Hr. Gutsb. Graf v. Sierstorpff a. Koppitz. — **Rautenkranz:** Hr. Major v. Garczynski a. Szkaradowo. HH. Kaufl. Altmann a. Kreutzburg. Maler aus Namslau. — **Blaue Hirsch:** HH. Kaufl. Cohn a. Rosenberg, Seeliger a. Ratibor. Hr. Gutsb. v. Poser a. Bingerau. Hr. Oekonomie-Insp. Müller a. Seitenberg. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. Goldammer a. Brostau. Hr. Kaufmann Wiedemann aus Neisse.

Privat-Logis: Tauenzienstraße 34: Hr. Kreis-Justizrath Junge aus Neisse. — Schuhbrücke 80: Hr. Kaufmann Fränkel aus Gleiwitz. — Kleine Holzgasse 4: Hr. Post-Sekretär Hartmann a. Ratibor.

Den 1. Januar. **Goldene Gans:** Hr. Justizrath Becker a. Brieg. Hr. Kaufmann Schmidt a. Berlin. — **Drei Berge:** Herr Kaufm. Friedeberg a. Glogau. Hr. Partikulier Herrmann a. Herrnstadt. Hr. Gutsb. Willmann a. Peterwitz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Gutsbesitzer Ehrhard a. Pansdorf. Hr. Post-Sekretär König aus Frankenstein. HH. Kaufl. Jander aus Brieg, Gersenheimer a. Jauer. — **Rautenkranz:** Hr. General-Pächter Kretschmer aus Przygodzice. Frau Apotheker Musenberg a. Ostrowo. — **Blaue Hirsch:** Hr. Wirthschafts-Insp. Gloger a. Seitenberg. — **Deutsche Haus:** Hr. Ob.-Landesger.-Assessor Schliemann a. Oels. Hr. Lieut. Blenk a. Neisse. HH. Gutsb. v. Chlapowski und v. Morawski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Handlungs-Kommis Niegisch v. Freiburg.

Universitäts-Sternwarte.

31. December 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 0,06	+ 2, 0	— 1, 0	0, 2	ONO 12°	überwölkt
" 9 Uhr.	0,36	+ 1, 9	— 1, 4	0, 7	ONO 14°	"
Mittags 12 Uhr.	0,50	+ 1, 8	— 2, 0	0, 6	ONO 11°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0,64	+ 1, 8	— 1, 6	0, 8	N 9°	"
Abends 9 Uhr.	0,70	+ 1, 1	— 3, 2	0, 4	N 8°	"

Temperatur: Minimum + 3, 2 Maximum + 1, 0 Oder + 1, 2

1. Januar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	28″ 0,68	+ 0, 0	— 6, 0	0, 1	O 7°	Feder-Gewölk
" 9 Uhr.	0,64	— 0, 2	— 6, 6	0, 5	O 2°	"
Mittags 12 Uhr.	0,50	+ 0, 2	— 5, 1	1, 3	O 3°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	0,40	+ 0, 3	— 3, 4	0, 8	O 5°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	0,36	— 0, 8	— 5, 8	0, 4	SW 15°	heiter

Temperatur: Minimum + 3, 4 Maximum + 6, 6 Oder + 0, 8

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.